



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

157 (2.4.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-152621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-152621)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Bringelohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen. Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 157.

Mannheim, Dienstag, 2. April 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
12 Seiten.

Ein Schlag ins Wasser.

K.K. Konstantinopel, 30. März.

Von christlichem Willen nach dem für den internationalen Handel und Wandel so notwendigen Frieden zwischen Italien und der Türkei beiseit, haben sich die Großmächte, nachdem die osmanische Regierung alle bisherigen Friedensvorschläge als völlig unannehmbar abgelehnt hatte, mit seltener Einigkeit ans Werk gemacht, um rasch eine neue Grundlage zu schaffen, auf der ein dem gegenwärtigen Stande des Krieges entsprechender, für beide fechtende Parteien annehmbarer Frieden erzielt werden kann. Die Vorverhandlungen sind, wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, beinahe beendet und von den Kabinetten als angemessen für beide Gegner erklärt worden. Sie werden noch dieser Tage als gemeinsame Note der Mächte der Türkei unterbreitet, damit Italien, im Falle das osmanische Kabinett dieser Note zustimmt, noch vor Ostern eine Entscheidung treffen kann. Die Note selbst hat folgenden Inhalt:

Das von den Italienern eroberte und besetzte Gebiet von Tripolis und der Cyrenaika bleibt fortan italienischer Besitz. Der Sultan behält auch dort die religiöse Oberhoheit. Italien zahlt an die Türkei eine noch zu vereinbarenden Kriegsschadenszahlung und verpflichtet sich, die Einkünfte der in Tripolis befindlichen Zweigabteilungen der türkischen Staatsschuldenverwaltung an die osmanische Regierung alljährlich abzuführen. Den osmanischen Untertanen wird im eroberten und besetzten Gebiete der Freihandel gewährt. Die Bewohner dieses Gebietes jedoch sind fortan italienische Untertanen. Sie erhalten allgemeine Amnestie.

Er diese neuen Vorschläge ernstlich prüft, wird die gutgemeinten Bemühungen der Diplomaten Europas einen Schlag ins Wasser nennen müssen. Die Türkei, die bisher mit echt orientalischer Ruhe der Entwicklung der Dinge in Nordafrika zugehört, ohne die Hände freilich rühren zu können, weil räumliche Entfernungen und der Mangel an geeigneten Wehr- und Beförderungsmitteln ihr die Rolle der Trägheit zuschrieben, wird sich zuerst äußern müssen und die Note, ohne sich lange zu besinnen, wiederum als unannehmbar bezeichnen. In einer in den letzten Tagen durch ihre Botschafter den Großmächten überreichten Zirkularnote beruft sie sich darauf, daß eine jede Regierung vom Volkswillen geleitet sei und daß die osmanische Nation sich grundsätzlich weigere, mit Italien in Verhandlungen einzutreten, wenn letzteres nicht die Souveränität des Südlans über Tripolis und die Cyrenaika anerkenne und die „Annektion Lybiens“ förmlich widerrufe. Die Türkei sei verpflichtet, das nationale Interesse gegenüber unannehmbaren Forderungen zu verteidigen. Aber nicht allein die Schwierigkeit, eine Basis für die diplomatische Lösung der Tripolisfrage zu finden, und der Willen zur Wahrung ihrer nationalen Ehre reißen die Osmanen zu erneutem Widerstande gegen papierne Abmachungen, solange das Schwert mitreden kann, sondern auch die kühne Hoffnung,

den heiß umstrittenen verlorenen Boden Nordafrikas Fuß für Fuß wirklich zurückzugewinnen. Nach aus Malta und Deibat eingelaufenen zahlreichen Telegrammen fordert im Lager des Feindes in Bengasi wiederum die Cholera täglich ihre Opfer in beängstigender Anzahl. Der Emir Abd ul Kader, der Entel des berühmten Stammes gleichen Namens, der Großheit der Senussi, die Scheichs der Araberstämme des Wlajets Tripolis, der von Uled ben Sif, Sofua und Djoira, sowie der Berber von Djebel Rafusa haben mit den übrigen den Krieg bis aufs Messer gegen die Italiener geschworen und sich bereit erklärt, für den Islam und den Khalifen zu sterben. Sie alle sind im Gesichts oder auf dem Marsch dorthin. Täglich laufen wieder Meldungen über blutige Kämpfe ein. So sollen die Italiener am 23. 3., als schwerer Sturm an der Küste von Tripolis ihre auf der See liegenden Kriegsschiffe zum Rückzug aufs hohe Meer zwang, bei El Guneini, nahe von Gargarisch, fast 300 Tote und Verwundete, 1 Geschütz, 21 Munitionswagen und große Proviantvorräte verloren haben und auf ihre Befestigungen zurückgeworfen worden sein, bei Ku Kaser, in der Nähe von Bengasi, nach sechsstündigem Kampfe über 250 Mann eingebüßt haben. Es gelang den Arabern, 1 Geschütz und 9 Munitionswagen, denen ein Aeroplan folgen wird, über die tunesische Grenze zu bringen. Im Jemen warfen die mit 2 türkischen Feldbatalionen vereinigten Araber des Imam Jahia die gelandeten Italiener auf ihre Schiffe zurück und schloßen den verärrterischen Saib Jdris mit den Seinen völlig ein.

Es scheint fast, als setze erst jetzt die rechte Begeisterung für das bedrohte Vaterland, den Islam und den Khalifen ein!

Gesetzt aber den Fall, die Türkei stimmt wirklich die Friedensharke, was hier in unterrichteten Kreisen für völlig ausgeschlossen angesehen wird, so könnte Italien nicht einmal dem guten Beispiel folgen, ohne Rang und Ansehen zu verlieren, denn die Note verlangt ja nicht mehr und nicht weniger als die Aufgabe der „Annektion Lybiens“, nicht in Worten, aber in der Tat. Die Italiener befinden sich zurzeit überhaupt in peinlicher Lage. Sie sind aus finanziellen und anderen Gründen gezwungen, bald Frieden zu schließen, vermögen aber keinen genügenden Druck auf die Türken auszuüben. Bei Truppenlandungen außerhalb Nordafrikas stoßen sie auf eine starke, wohlgerüstete Armee, die nichts schneller wünscht, als endlich ihren Wert zeigen zu dürfen. Das Bombardement von unwichtigen Küstenstädten befähigt die Politik in Istanbul. Auch eine Flottenaktion im Ägäischen Meere bietet wenig Aussichten. Fällt der Frieden ungünstig aus, so müssen die Italiener die besetzten, fast nur von Griechen bewohnten Inseln wieder herausgeben. Der Kriegsschauplatz ist den Italienern eingeschränkt worden, hauptsächlich von England, das sie zum Angriff auf Tripolis verleitet, um den Dreibund zu schwächen oder gar zu sprengen und Deutschland in die Verlegenheit zu versetzen, sich zum Verbündeten oder zum Freunde bekennen zu müssen. Als dieser Versuch mißlang, verhinderte England alle größeren Aktionen gegen das Osmanenreich selbst und bemüht sich nun um dessen Gunst, um die dritte Macht des Dreibundes aus der Liste der Großmächte zu streichen. So hat England

in einer dem italienischen Botschafter zu London übergebenen Note eine Aktion gegen Smyrna in hürten Worten unterzagt. Wegen Salonik darf Italien aus Rücksicht auf seine Verbündeten nicht vorgehen. So kämpfen die Italiener recht eigentlich gegen die latente Ruhe und, so lächerlich dies klingen mag, gegen den „Mangel an Beteiligung“. Italien muß bald Frieden schließen, sonst dauert der unerträgliche Kriegszustand auf unabsehbare Zeit fort, der täglich frische Opfer an Geld und Mannschaften fordert. Die Annahme der von den Großmächten ausgearbeiteten Friedensnote aber würde Italien vor aller Welt blamieren, denn es würde nichts gewinnen als die wenigen, mit ihrem Blut getränkten Küstenplätze Nordafrikas, in denen auch noch nach Beendigung des Krieges „Ueberraschungen“ zu erwarten sind. Es würde die „Annektion Lybiens“ nicht mehr übrig bleiben als den Schwächeren bekennen müssen. Die Ablehnung der Note aber bedeutet für die Italiener den Kampf um ihre Existenz. Es wird ihnen, wenn die Diplomatie nicht bald zu ihren Gunsten eingzugreifen vermag, nichts mehr übrig bleiben, als der Angriff auf die Dardanellen, der auf Tod und Leben des italienischen Staates geht und als die unmittelbare Folge eines diplomatischen Schlages ins Wasser bald bevorsteht.

Die Vorgänge in der nationalliberalen Partei

Von der Nationalliberalen Partei in Hessen.

Die Nationalliberale Partei in Hessen befindet sich schon seit längerer Zeit in einer recht schwierigen Lage. Die Parteileitung hat es veräumt, zur rechten Zeit, d. h. zu dem Zeitpunkt, wo ihr hierzu noch eine Mehrheit in den Parteinständen zur Verfügung gestanden hätte, Klarheit in die Verhältnisse zwischen der Partei und dem Bund der Landwirte zu bringen. Das hat sich bei den verschiedensten Anlässen gerächt, so bei den Wahlen zum Landtag, wo nationalliberale Wähler der eigenen Partei in den Rücken fielen. Die Unentschiedenheit der führenden Parteikreise lähmte aber auch die Werbetätigkeit, nur die bündnerischen Organisationen mit nationalliberalen Ausschüßmitgliedern gewannen an Boden, während die rein nationalliberalen Kreise nicht recht vorwärts kamen. So drängte alles zu einer Entscheidung. In einem besondern Antrag vom 26. November 1911 verlangte u. a. die Wahlkreisorganisation von Mainz-Oppenheim baldige Einberufung einer Landesauschüßung, damit zu den verschiedenen Vorkommnissen Stellung genommen werden könne, und die Entschüßung einer größeren Versammlung hessischer Nationalliberaler am 11. Februar 1912 zeigte deutlich, daß es so wie bisher nicht weitergehen könne. Der Geschäftsführende Ausschüß der Landespartei wollte jedoch offenbar erst den Ausgang der Zentralvorstandssitzung in Berlin abwarten, ehe er dem Drängen der einzelnen Organisationen nachgab. Am Sonntag ist nun die Auseinandersetzung in erheblicher Weise vor sich gegangen, und sie führte dazu, daß die Freunde einer engen Verbrüderung mit dem Bund der Landwirte und auch die, welche in dieser Frage eine schwankende Haltung einnehmen, allein die Verhandlungen zu Ende führten,

seine Aussichten zunächst unangünstig. Erst nachdem er den ihm reis wohlgesinnten Leibarzt Kaiser Alexanders des Zweiten Dr. Karell telegraphisch um seine Vermittlung bei dem Generalkommando Dr. Grimm gebeten hatte, kam er zum Ziel. In der Nacht vom 7. auf den 8. August klopfte es an die Tür des Zimmers, das er mit dem Dorpater Kollegen Naunyn in der Wohnung von dessen Mutter, der Frau Bürgermeister Naunyn, am Askaniischen Platz teilte: eine Ordomanz überbrachte ihm ein Schreiben von Grimm, worin er ersucht wurde, sich sofort nach Mannheim zu begeben und in dem dortigen Etappenlazarett unter Leitung des Professors Volkmann¹⁾ unverzüglich in Tätigkeit zu treten. Schon um elf Uhr vormittags saß er im Offizierscorpe des Juges, der das erste Bataillon des 49. Pommerschen Infanterieregiments mit seinem Stabe und seiner Musf über Mannheim in die Pfalz bringen sollte. Ueber die Ereignisse der folgenden Tage berichtete er seiner Schwester aus Mannheim am 12. und 16. August:

... Die Fahrt wurde mit der Zeit — sie währte nämlich dreimal vierundzwanzig Stunden — ermüdend. Trotzdem war sie interessant durch allerlei Erlebnisse. Schon der militärische Charakter der Expedition unterhielt mich. Ein Hornist gab die Signale zum Anhalten, Ein- und Aussteigen. Der Major kommandierte mit dem Zugführer vom ersten Wagen aus.

Den ersten längeren Aufenthalt hatten wir in Erfurt, wo das Bataillon gespeist wurde. Im Güterbahnhof und dessen Schuppen waren die Tische aufgestellt. Am oberen

¹⁾ Der bekannte Chirurg und Minister Richard Volkmann (geb. 1807, gest. 1877, nahm als konsultierender Generalarzt des IV. Armee-corps am Kriege teil)

Seuilleton.

Ernst v. Bergmann als Chefarzt des Lazarets Seilerbahn in Mannheim.

Die Mannheimer Geschichtsblätter, herausgegeben vom hiesigen Altertumsverein, bringen folgende interessante Erinnerung an die Tätigkeit Bergmanns in Mannheim, die wir hier wiedergeben wollen:

Die Billroth (in seinen Chirurgischen Briefen), so hat auch sein großer Kollege Ernst v. Bergmann Aufzeichnungen über seine Tätigkeit in den Mannheimer Kriegslazaretten von 1870 hinterlassen, ausführliche Mitteilungen, die erst neuerdings in die Öffentlichkeit gelangt sind. Am 16. August 1870 wurde der damals 34-jährige Bergmann zum Chefarzt des Lazarets Seilerbahn ernannt, das er bis zur Aufhebung dieses nicht heizbaren Lazarets am 18. Oktober leitete. Aus dieser Zeit stammen die nachfolgenden Briefe Bergmanns, die Arend Buchholz in seinem 1911 bei F. C. W. Vogel in Leipzig erschienenen Buche Ernst v. Bergmann veröffentlicht hat, einem umfangreichen Werke, das wegen der darin enthaltenen Mitteilungen über die Krankheit des Kaisers Friedrich großes Aufsehen erregte. Mit Genehmigung des Verlags geben wir aus dem interessanten Lebensbilde des berühmten Arztes den auf Mannheim bezüglichen Abschnitt hier wieder. Die Anmerkungen sind von uns beigelegt.

Bemerkt sei noch, daß Bergmann nach der Rückkehr

von einem Sanitätszug auf den Kriegsschauplatz Mitte Dezember Chefarzt der sechs großen und muskeltätig eingerichteten Friedrichsbaracken in Karlsruhe war. Er führte dort im Januar 1871 seine beiden Oberärztinnen, die im Lazarett Seilerbahn die Krankenpflege mit größter Umsicht und unerwählter Geschicklichkeit geleitet hatten, Fel. von Seldeneck und Fel. von Porbeck in gleicher Eigenschaft ein. Am 23. März verlobte er sich mit Pauline von Porbeck. Bereits einen Monat später fand die Trauung in der Karlsruher Schlosskirche statt. 1871 wurde Bergmann zum ordentlichen Professor der Chirurgie in Dorpat ernannt und folgte 1882 dem Rufe nach Berlin.

Das von Bergmann in Mannheim geleitete Lazarett befand sich am nordwestlichen Ende der Neckargärten in der Wolf'schen Seilerbahn. Es war ein langer Schuppen von 900 Fuß Länge und 28 Fuß Breite, den man durch Bretterverschlüsse und Segeltuch in ein Sommerlazarett umgewandelt hatte, das in 12 Krankenzimmern etwa 180 Betten aufnehmen konnte. Es gibt verschiedene photographische Aufnahmen dieses Lazarets, von denen die Bilderammlung des Altertumsvereins einige besitzt. Bergmann ist auf diesen Bildern nicht zu sehen; doch existiert aus diesen Tagen seiner Mannheimer Tätigkeit das schöne männlich-vernünftige Porträt, das in der Buchholz'schen Biographie dem Mannheimer Abschnitt vorangestellt ist.

Bei Ausbruch des Krieges war Bergmanns erster Bedanke: wie komm' ich da hinein? Sofort fuhr er nach Berlin und bat um Verwendung in einem Militär-lazarett. Bei dem Ueberfluß an tüchtigen einheimischen Ärzten waren

während die andern vorher den Saal verlassen hatten. Es war zwar noch eine Mehrheit, die im Saal verblieb, aber hinter ihr steht nicht die Mehrheit der Parteifreunde im Lande. Durch die Bestimmungen der Satzungen der Landespartei werden weder die Gesamtziffern der im Wahlkreis organisierten Parteifreunde noch die Zahlen der national-liberalen Reichstagswähler bei der Zusammenfassung des Landesauschusses entsprechend berücksichtigt, sondern die Zahl der einzelnen Vereine im betreffenden Wahlkreis. So kam es, daß allein die beiden Wahlkreise Worms-Heppenheim und Alzei-Wingen durch das Vorhandensein zahlreicher kleiner Orts- und Stadtbezirksvereine etwa die Hälfte der anwesenden Landesauschusmitglieder entsandten hatten, während die andere Hälfte auf die sieben andern Wahlkreise fiel, die natürlich auch eine Mehrzahl von national-liberalen Reichstagswählern gegenüber Alzei und Worms hinter sich haben. Daß dies unnatürliche Zustände sind, bedarf keines Beweises. Man kann es daher wohl einen Akt der Notwehr nennen, wenn die Landesauschusmitglieder, die ein Zusammenarbeiten mit den Herren v. Heyl und Dr. Becker und mit dem Bund der Landwirte nicht vereinbar halten mit den politischen Interessen der National-liberalen Partei, den ungewöhnlichen Schritt unternahmen und das Versammlungslokal verließen. Der Schritt geschah übrigens nach der „Köln. Zig.“ in dem Augenblick ohne besondere Verabredung, er entsprach dem gemeinsamen Empfinden, daß angesichts dieser eigenartigen Zusammensetzung der Versammlung die Abstimmung über eine Kundgebung, die indirekt Heyl und Becker das Vertrauen ausgesprochen hätte, einen falschen Eindruck über die wirklichen Mehrheitsverhältnisse innerhalb der national-liberalen Kreise heben würde. Inwiefern dieser Egoismus politische und organisatorische Folgen nach sich ziehen wird, werden schon die nächsten Tage oder Wochen zeigen.

Eine jungliberale Kundgebung für Wassermann.

* Mannheim-Neckarau, 2. April. Der Vorstand des jungliberalen Vereins Neckarau hat in seiner Sitzung vom 30. März, in welcher die letzten Vorgänge innerhalb der national-liberalen Partei eingehend besprochen wurden, einstimmig folgende Resolution gefaßt:

Der Vorstand des jungliberalen Vereins Neckarau behauert die Haltung der Mehrheit des Zentralvorstandes der national-liberalen Partei, insbesondere das Ausscheiden bewährter Parteiführer, wie Dr. Straßmann und Dr. Fischer, aus dem geschäftsführenden Ausschuss aufs tiefste. Er spricht dem um die Sache des Liberalismus hochverdienten Parteiführer Wassermann das vollste, uneingeschränkte Vertrauen aus und hofft dringend, daß die nationale und liberale Richtung, wie sie von Wassermann vertreten wird, auf dem nächsten Vertretertag sich durchsetzen möge.

Der national-liberale Verein in Weimar

dat in seiner Generalversammlung eine Resolution des Vorstandes angenommen, in der zwar das Eintreten von Fraktionmitgliedern für Weibel bedauert, jedoch erklärt wird, daß das Eintreten für einen Sozialdemokraten überhaupt nicht verwirklicht sei, da es unzulässig wäre, „von einer Partei von 110 Mitgliedern die Verantwortung für die Führung der Reichsgeschäfte fernzuhalten“, weshalb der Vorstand auch grundsätzlich für die Wahl eines Sozialdemokraten gewesen sei. Reichstagsabgeordneter Dr. Quare (Hoburg), der sich über die bisherige und zukünftige politische Haltung der Partei verbreitete, hatte vorher erklärt, daß Wassermann für vieles verantwortlich gemacht werde, wozu er gar keine Schuld habe. So habe er nicht die Vorgänge bei der Reichstagspräsidentenwahl verschuldet, sondern gewisse „Rebertattiker“; Wassermann selbst habe die richtigen Weisungen gegeben.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. April 1912.

Zur Reform des Submissionswesens.

Der Vorstand der Submissionszentrale des Hansa-Bundes hat gestern eine Sitzung abgehalten und darin zunächst einige wichtige Forderungen der Industrie an der Hand des Submissionsrichtentwurfes des Hansa-Bundes eingehend erörtert. Der Vorstand war einmütig der Meinung, daß die im dreißigsten Sanbtage gegen die Zulässigkeit der reichsgesetzlichen Re-

gelung des Submissionswesens vorgebrachten Bedenken nicht als durchschlagend angesehen werden können. Auch die dem Hansa-Bund vorliegenden Gutachten angegebener Juristen weisen die Möglichkeit einer reichsgesetzlichen Regelung nicht von der Hand. Dementsprechend wurde beschlossen, auch weiterhin energisch für die Durchsetzung dieses grundsätzlichen Wunsches weite Kreise von Handwerk, Industrie und Handel einzutreten. Da manche leitenden Behörden die Berechtigung der Klagen über mangelhafte Handhabung des Submissionswesens mit dem Hinweis bestritten, daß Beschwerden über Mängel nicht zu ihrer Kenntnis gelangt seien, so wurde festgestellt, daß bei der jetzigen Lage der Verhältnisse die Gewerbetreibenden lieber auf eine Beschwerde an die vorgelegten Behörden verzichten, weil sie sonst fürchten müssen, bei künftigen Submissionen nicht berücksichtigt zu werden. Dem Hansa-Bund liegen eine Anzahl genau detaillierter Beschwerden vor, die berechtigte Ausstellungen an dem Verfahren mancher Behörden erheben. Insbesondere wird über Mangel an kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Kenntnissen der vorgehenden Beamten geklagt. Der Vorstand der Submissionszentrale des Hansa-Bundes beschloß deshalb, im weitesten Umfange Erhebungen über das Verhalten der Behörden anzustellen, und sprach sich im Zusammenhang damit nachdrücklich für die allgemeine Forderung des Hansa-Bundes aus, geeignete Industrielle und Angehörige des Gewerbestandes als Beamte oder als Mitglieder von wirtschaftlichen Beiräten bei den Behörden heranzuziehen. Gerade auf dem Gebiete des Submissionswesens sei es besonders nötig, daß moderner Geist und weitgehende Kenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeiten des deutschen Gewerbestandes die Herrschaft führen.

Als Termin für die nächste Plenarsitzung der Submissionszentrale des Hansa-Bundes wurde der 3. Juni d. J. bestimmt.

Sozialdemokratie und Kaiserhoch.

Der revisionistische sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine äußert sich in der neuesten Nummer der „Soz. Monatshefte“ (Nr. 6 vom 28. März) über das Thema Präsidentenwahl, Hojgang, Kaiserhoch. Er verurteilt die Taktik des Radikalismus in all diesen Fragen in Grund und Boden und sagt über das Kaiserhoch folgendes:

Das man von einem sozialdemokratischen Präsidenten verlangen würde, er sollte selbst das Hoch ausbringen, halte ich für ganz ausgeschlossen. Man würde für diese Formalität leicht einen der anderen Präsidenten auf den Stuhl setzen können. Wohl aber würden die anderen Parteien fordern, daß wir uns für das Hoch nicht besonders entsehten, sondern daß diejenigen von uns, die gerade im Saale wären, es in üblicher Weise stehend und mit Hochrufen. Daß wir mit Hochrufen niemand verlangen. Ich sage offen, daß ich nicht den geringsten Anstoß an einer solchen Höflichkeitstheorie nehmen würde. Ich würde mir sagen, daß das Hoch dem Präsidenten des Deutschen Reiches gälte, nur in dieser Eigenschaft, und daß es kein Besondere zu monarchischen Grundfragen oder für eine Person, sondern lediglich der Ausdruck eines staatsrechtlichen Verhältnisses wäre, wenn es im Reichstag ausgedrückt würde. Und ich würde annehmen, daß es eine Rücksicht schon auf den Reichstag wäre, diesen hergebrachten Akt nicht zu fördern. So bin ich oft genug gewesen, bei Kaiserhoch anwesend zu sein, und ich habe nicht gefunden, daß es mir etwas geschadet oder das Uebergewicht des Monarchismus vermehrt hätte. Jedenfalls glaube ich, daß die Unwesenheit einiger Sozialdemokraten im Reichstagsaal, die sich beim Kaiserhoch erhoben, unendlich viel freier und würdiger wirken würde als das ängstliche, manchmal geradezu fluchtartige Hinandrängen, wenn der stichtische Moment naht. Es scheint mir an der Zeit, daß auch in diesen Fragen einmal rationale Erwägungen über den Zwang der Ueberlieferung und unklare Empfindungen die Oberhand gewinnen. Die Erörterung ist gegenwärtig rein akademisch. Um so ernster möge sie aufgenommen und fortgesetzt werden, damit Klarheit geschaffen ist, wenn wir wieder einmal zur praktischen Entscheidung berufen werden.

Ueber die neue Maß- und Gewichtsordnung.

Die am 1. April in Kraft getreten ist, schreibt eine Korrespondenz: Die Entwicklung von Handel und Verkehr und die Wandlungen auf sozialem Gebiet haben Änderungen des aus dem Jahre 1868 stammenden Maß- und Gewichtswesens notwendig gemacht, die in dem Gesetz vom Jahre 1908 verwirklicht sind. Da diese Änderungen teilweise von erheblicher Bedeutung für unser Wirtschaftsleben sind, lohnt es wohl, sich über die Einzelheiten klar zu werden.

Das Gesetz bedingt einmal der Bereich der Eichpflicht erheblich aus. So unterliegen Bierfässer von jetzt ab der Eichpflicht und ebenso alle Förderwagen und Fördergefäße im Bergwerksbetriebe, die zur Ermittlung des Arbeitslohnes dienen. Auch

auf die Konsumvereine, Genossenschaftsmolkereien und andere Vereine, deren Geschäftsbetrieb sich auf die Mitglieder beschränkt, ist die Eichpflicht ausgedehnt. Auch der Großhandel muß sich in Zukunft geeichter Maße und Gewichte bedienen, auch wenn er nicht in offenen Verkaufsstellen stattfindet.

Entgegengekommen ist man dem Publikum durch Zulassung des Viertelfundes und des Halbfundes. Der Bundesrat hat die Vollmacht erhalten, weitere Gegenstände in die Eichpflicht einzubeziehen und Gegenstände, die nach der Fassung des Gesetzes eichpflichtig sein könnten, davon auszunehmen. Auch kann der Bundesrat für bestimmte Arten von Vertrieben, insbesondere im Verkehr mit dem Auslande, die Anwendung von Maßgeräten zulassen, die nicht auf dem metrischen System beruhen. Von diesen Vollmachten hat der Bundesrat bereits Gebrauch gemacht. So sind die Wassermesser, die Maße der Feilmesser und gewisse Lechnen in Maschinenfabriken von der Eichpflicht befreit. Bei der Herstellung von Textilwaren und für den Verkehr mit dem Auslande auch für einige andere Waren ist die Benutzung fremder Maße und Gewichte zugelassen. Mit diesen Erleichterungen sind die Wünsche der betreffenden Handels- und Gewerkskreise erfüllt.

Die zweite große Neuerung bezieht sich darauf, daß mit wenigen Ausnahmen von jetzt ab alle eichpflichtigen Gegenstände der Nachzeichnungspflicht unterliegen, d. h. sie müssen in bestimmten Fristen — von zwei Jahren, für einige Ausnahmen von drei Jahren — zur Nachzeichnung vorgelegt werden. Bisher war die Sorge der Richtigkeit seiner Maßgeräte jedem selbst überlassen; wer unrichtige Maßgeräte benutzte, verfiel einer Strafe. Dies hatte große Unzuverlässigkeiten und Schädigungen im Geschäftsbetrieb zur Folge, da die Gewerbetreibenden vielfach nicht entscheiden konnten, ob ihr Maßgerät noch richtig war oder nicht. Durch die Neuordnung der obligatorischen Nachzeichnung wird das Publikum vor Weiterungen geschützt, wenn die Gegenstände ordnungsmäßig dem Eichbeamten vorgelegt werden.

Dabei ist die Organisation so getroffen, daß dem Publikum die Nachzeichnung möglichst bequem gemacht wird. Die Eichmeister werden zum Zwecke der Nachzeichnung Vereinigungen ihrer Bezirke vornehmen, für welche Tag und Ort amtlich bekannt gemacht werden. Gegenstände, die noch kein Jahreszeichen tragen, weil sie vor dem 1. April gezeichnet sind, müssen im Jahre 1914 bezw. 1915 zur Nachzeichnung vorgelegt werden.

Erfreulich an der Neuordnung ist auch die Tatsache, daß durch die neue Maß- und Gewichtsordnung ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung des Maß- und Gewichtswesens im Reiche getan ist. Denn Bayern hat auf gewisse Sonderrechte auf diesem Gebiet im wesentlichen verzichtet.

Deutsches Reich.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der in 28 Bezirksverbänden mit mehr als 500 Ortsverbänden in allen Teilen des Deutschen Reiches die große Mehrzahl der selbständigen Baugewerbetreibenden umfaßt, hielt in der Königl. Akademie zu Posen seine 18. ordentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Baurats Enke-Deppig ab. Es wurde u. a. eine Satzungsänderung beschlossen, die die Aufnahme großer baugewerblicher Fachverbände in den Bund ermöglicht, und auf Grund der neuen Bestimmungen dann der „Besonderer Arbeitgeberverband für Deutschland“ aufgenommen. Wichtige Beschlüsse wurden auch hinsichtlich der weiteren Erhöhung des zur Unterstützung der Unterverbände bei allgemeinen Arbeitskämpfen im letzten Jahre angefallenen „Wehrschages“ gefaßt, sowie hinsichtlich des Abzuges von Kartellverträgen mit den Vereinigungen von Baumaterialien-Handel und den Industrien der wichtigen Baustoffe. Von allgemeinem Interesse sind die Entschlüsse, die einen besseren Schutz der Arbeitswilligen und die allgemeine Einführung der sogenannten Streik- und Auslieferungsklausel in die Werk- und Lieferungsverträge, und eine Änderung des § 152 der Reichsgewerbeordnung dahin, daß den Koalitionen staatsrechtlich auf Erfüllung ihrer Satzungen zugestanden wird, verlangen.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Hohmalz der Hall-Verl.

Während die Zentrumsfraktion in der bayerischen Kammer von dem scharfen, aber vollaus gerechtfertigten Vorgehen der Liberalen gegen die empörende Beleidigung aller liberal denkenden Männer, die der Abgeordn. Feld sich hat zu Schulden

Stadt auf dem linken Neckarufer, doch nicht so dicht am Wasser, daß die Kranken unter den Nebeln hätten leiden können, und war durch geschickte Benutzung einer etwa fünfshundert Fuß langen, mit Ziegeln gedeckten Seilerbahn entstanden. Die Großherzogin Luise von Baden hatte das Protektorat übernommen und als Oberwärterinnen zwei Karlsruher Damen Fräulein Auguste v. Seldeneck und Fräulein Pauline v. Porbeck angestellt. Beide hatten sich schon im Kriege von 1866 betätigt und bewährt, als die Großherzogin den ersten Versuch machte, junge gebildete Damen in der Krankenpflege zu verwenden, mit dem Ziele, daß sie wirkliche Beschäftigten des Arztes werden und den Kranken durch einflussvollere Behandlung und bessere Pflege mehr nähern sollten, als bisher mit weniger gebildeten Kräften möglich gewesen war. Die jungen Karlsruherinnen, die die Großherzogin aus einer zahlreichen Bewerberinnen-schar ausgewählt hatte, waren nicht wenig stolz auf dieses Vertrauen und luden die ungewohnten Pflichten mit freudiger Begeisterung auf sich. In dem von Choleraerdfen umgebenen Tauberschloßheim, wo das Amtshaus die Verduneten der ersten auf badiischem Boden geschlagenen Schlacht aufgenommen hatte, erwuchs ihnen viel heiße Arbeit, aber auch eine so schöne und erhebende Tätigkeit, daß sie in Erinnerung daran mit der gleichen Lust und Liebe in ihren zweiten Krieg zogen.

In wenigen Tagen war mit durch ihr besonnenes und eifriges Zutreten aus der Seilerbahn ein schmuckes, lustiges Lazarett geworden, und, als nach den Schlachten von Weißenburg und Würth die ersten Verwundeten in der Nacht vom 4. auf den 5. August unter Facellicht hinausgebracht wurden, waren die Räume und, was dazu gehörte, hergerichtet. Es dauerte gar nicht lange, so waren die zweihundert Betten belegt. Da aber die Stadt Mannheim ihre besten Kräfte auf den Kriegsschauplatz geschickt hatte, so wurde ein Mangel an Chirurgen immer fühlbarer. Die jungen, angeübten

gekochte Eier hervorgefacht hatten, um sie den Soldaten zu spenden. In Hesse sah man aber schon viele verweinte Gesichter: es war ja das hessen-nassauische Korps in der Weißenburger Schlacht gewesen und natürlich gründlich mitgenommen worden. Langsam, immer mit mehrstündigem Aufenthalt, ging es über Guntershausen, Marxburg durch Frankfurt nach Mannheim. Von Frankfurt nach Mannheim brauchten wir einen ganzen Tag! Meiner Orber gemäß hatte ich mich zuerst dem Etappenkommandanten hier selbst vorzustellen, was auf dem Bahnhof geschah. Ich bekam mein Quartierbillet ins Gasthaus zum deutschen Hof, wo ich noch eben saß. Dann begab ich mich zu Professor Volkmann, der vom Berliner Generalstabarzt zum Chef der Reservelazarette in und um Mannheim ernannt ist. Mit mir waren ihm vier Aerzte zur Verteilung, wo es nötig sein sollte, zugewiesen.

Volkmann war einige Stunden vor mir eingetroffen. Ich konnte mich zu ihm in den Wagen setzen und mit ihm durch die Lazarette eine lehrreiche Rundreise machen. Ein großes Barackenzazarett zu zweihundert Betten war ohne Chefarzt. Natürlich hat ich mir diese Stelle aus. Aber Volkmanns Anstellungsbefehl war noch nicht angekommen, und, als es ankam, hieß es, nicht er, sondern nur das Mannheimer Sanitätskomitee im Verein mit dem badiischen Generalarzt Professor Simon in Heidelberg habe das Recht der Anstellung. Nun galt es, sich den Mannheimer Sanitätskomiteemitgliedern vorzustellen usw., bis ich endlich, und zwar erst seit heute, den 16. August, als Chefarzt des Lazarett Seilerbahn angestellt bin. Indes bin ich seit dem zweiten Tage meines Hierseins schon stellvertretend in Funktion gewesen und habe bereits drei große Operationen nebst sehr vielen Kleinern gemacht.

Das Barackenzazarett lag eine Viertelfunde von der ... Das Hotel zum „Deutschen Hof“ in C 3 war damals schon im Besitz der Familie Genton.

Bürgerausschussführung in Heidelberg.

N. Heidelberg, 1. April.

Budgetberatung. Häufiger und letzter Tag.

Seit den Zeiten des Homo Heidelbergensis bis zum Jahre des Heils 1912 ist ein häufiger Tag der Budgetberatung in Heidelberg...

Aus den 4 1/2stündigen heutigen Verhandlungen seien nur einige Hauptpunkte herausgegriffen: Beim Titel „Städtische Sammlungen“ sollte Oberbibliothekar Geh. Hofrat Prof. Dr. Wille in längerer Ausführungen zunächst dem bisherigen ehrenamtlichen Konseruator Prof. Dr. Sillis hohe Anerkennung...

amen lassen, reichlich über die peinlich betroffenen war, hat die Antikamprasse den Mut, ihren Getreuen im Lande einen jeld vorzusetzen, der unter gräßlichen Entstellungen Herrn jeld weiswäscht und von neuem die liberale Partei anpöbelt. Das Nachwort stammt aus der offiziellen „Zentrumsparlamentarischen Korrespondenz“ und trägt — je nach dem Geschmack der einzelnen Mütter Überschriften wie „Zur liberalen Hanswursthade“ oder „Ein liberales Spektakelstück“.

Kaiser Wilhelm und der Panamakanal.

London, 1. April. Der Erbauer des Panamakanals Oberst Goethals besteht dem Dementi der Nordd. Allg. Ztg. gegenüber mit großem Nachdruck auf der Wichtigkeit seiner Wiedergabe des Gesprächs mit dem Kaiser:

„Meine Behauptung ist also wirklich angefochten worden“, so sagte er, „und man ist in Berlin erstaunt. Es täte mir leid, wenn Berlin wirklich erstaunt sein sollte, denn die Tatsachen sind folgende: Der Kaiser und ich sprachen über das Projekt der Panamakanal-Befestigungen. Der Kaiser bemerkte, der Kanal müßte stark befestigt werden, um einen hervorragenden Schutz gegen Angriffe von Lande und von der See zu bieten.“

Nach einer Meldung des „Standard“ aus New-York ist man dort der Meinung, der Zwischenfall könne nicht so ohne weiteres in einem offenen Widerspruch enden, vielmehr müsse man infolge der bedeutenden und exponierten Stellung, die Oberst Goethals im amerikanischen Nationalheer einnimmt, weitere offizielle Erklärungen aus Berlin abwarten.

Die Sprache des Herrn Goethals klingt ja sehr bestimmt. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie auch überzeugend wirkt. Jedenfalls wird man abwarten müssen, ob die Nordd. Allg. Ztg. noch einmal zur Jurisdiktion des Obersten Goethals das Wort ergreifen wird.

Mediziner, die sich da zu schaffen machten, verstanden von der chirurgischen Kunst so wenig, daß sie Schußwunden nähen und Gipsverbände in so verkehrter Weise anlegten, daß die Oberwärtnerinnen sie oft nachts hinter dem Rücken der Ärzte wieder beseitigen mußten. Dieser traurige Zustand und das Jammern der Kranken, denen keine rechte ärztliche Hilfe zuteil wurde, brachten die armen Oberwärtnerinnen, die sich mit verantwortlich fühlten, fast zur Verzweiflung: da endlich erschien Vollmann. Fräulein v. Porbeck führte ihn von Saal zu Saal und war die Bitte auszusprechen, dem Lazarate einen lässigen Chirurgen zu schaffen. Er überzeugte sich denn auch sehr bald, wie sehr der hier not tat. Als er in den Operationsraum trat, heißt es in den Aufzeichnungen aus dem Leben des damaligen Fräuleins v. Porbeck, lag ein Kranker auf dem Tisch. Vollmann untersuchte ihn und fuhr dann in seiner oft rücksichtslosen Art die Ärzte an: „Aber, meine Herren, eine Schußwunde am Urae, und Sie nähen?! Ein Skalpell!“

Am andern Tage, dem 8. August, stellte er den Oberinnen einen stattlichen Mann in kurzem elegantem Jackettanuge mit einem mächtigen hellbraunen Kalabreser vor: Dr. Berg-

mam aus Vorpau, und nun ging das Arbeiten los, daß es eine Freude war: alles flog nur, um rasch zur Hand zu sein. Nachdem an demselben Tage die drei ersten Operationen gemacht worden waren, empfahl sich Vollmann mit den Worten: „Ich sehe, ich lasse das Lazarett in guten Händen.“

Von da ab hatte ein jeder, der die Sellaerbahn betrat, zwei Monate lang Gelegenheit, die geschickte Hand des Vorpauer Chirurgen zu bewundern, wie sie, unermüdet tätig, mit den aller einfachsten Hilfsmitteln Verbände konstruierte, die schwierigsten Operationen vollzog, was der Augenblick erforderte, sofort leistete und jedem die nötige Hilfe gewährte, von früh bis spät, bei Tag und in der Nacht. Dazu kam die herzlich-freundliche Art des Chirurgen, wie er genannt wurde: sie tat den Kranken wohl und gewann ihm alle Herzen. In kurzer Zeit verbreitete sich der Ruf seiner Tätigkeit weit über Mannheim hinaus, und von nah und fern kamen Ärzte herbei, die ihn kennen lernen und operieren sehen wollten. Doch lassen wir ihn selbst über jene große Zeit nach den Briefen berichten, die er seiner Schwester und seinem Vater schrieb:

„Mannheim, 21. August. In Mannheim sind Einrichtungen für tausendendliche Verwundete getroffen. Die Stadt hat kolossale Mittel bewilligt, der Großherzog nebst vielen Duzend Hilfsvereinen hat zugesprochen. Die größten Lazarett hier selbst sind die Barackenlazarett, und unter diesen das größte ist mein, wo zweihundert Verwundete mit aller Bequemlichkeit untergebracht werden können.“ Die Baracken sind Bretterbuden mit lustigen Vorhängen. Die Kranken liegen darin in schäufster Luft so gut wie im Freien: keine Spur von den üblichen Geräuschen eines chirurgischen Lazarett. Die zweihundert Betten meines Lazarett sind in zwölf Abteilungen untergebracht. In sechs Ab-

*) Ueber die Mannheimer Lazarett vgl. Walters, Geschichte Mannheims II, 564 ff.

Einwohner teilnehmen könnten. (Lebhaftes Bravo.) Die Erwiderung des Stadtrates Kaufsch, daß diese patriotischen Feste eine Bewegung gegen die Sozialdemokratie seien, wurde mit energischen Protestrufen zurückgewiesen. Gegen den sozialdemokratischen Antrag sprachen sämtliche Redner aller Fraktionen, jedoch er mit großer Majorität abgelehnt wurde. Aufsehen erregte es, daß bei dem gleichen Kapitel der Gastwirt Haberlern seiner Befriedigung Ausdruck gab über die Bewilligung von städtischen Beiträgen an die Vereine zur Bekämpfung des Alkoholismus. Bei der Position „Städtisches Verkehrs-Bureau“ richtete Sim. Dorn (natl.) die Anfrage an den Vorsitzenden, ob sich das Gerücht von der Errichtung eines Reisebureaus seitens der Firma Schenker u. Co. bestätige. Bürgermeister Prof. Dr. Walz teilte mit, daß ein solches Bureau, das hauptsächlich zur Vermittlung des internationalen Verkehrs große Dienste leisten könne, hier voranschreitlich errichtet werde und daß die Stadt eine Garantie bis zu 2000 M. zu übernehmen gedenke. Er hob hervor, daß die Geschäftsleute nicht, wie befürchtet, Nachteile, sondern Vorteile durch das Bureau haben würden.

Zu dem Titel „Errichtung einer Fliegerhalle auf dem Garnisonübungsplatz“ 7000 M. bemerkte der Vorsitzende, daß zur Veranlassung von Schauspielen während des Sommers z. B. Verhandlungen zwischen Heidelberg, Mannheim und Weisheim gepflogen würden und daß die Städte eine gewisse Garantie übernehmen würden. Aus der langen Debatte über die städtischen Werke sei hervorgehoben, daß Direktor Kaufsch sehr interessante Auskunft gab über die in Heidelberg neu eingeführte Dreiflüßbeleuchtung, die von Mittelstädten außer Heidelberg nur Stuttgart besitzt. Diese Beleuchtung, die mit ihrer Intensität von 10.500 Kerzen dem elektrischen Vogenlicht völlig gleichkommt, stellt sich im Preise zu diesem wie 1:2 — Insgesamt sind in den städtigen Budgetverhandlungen 451 Wortmeldungen zu verzeichnen; der Vorsitzende ergriff 87mal das Wort.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. April 1912.

Die Errichtung einer Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle in Mannheim.

Die Armenkommission hat dem Problem der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit seit Jahren ihre Aufmerksamkeit zugewendet und eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die teils direkt, teils indirekt eine Herabminderung der Sterblichkeitsziffer der Säuglinge bewirken sollten. Der Erfolg dieser Maßnahmen ist nicht anzuschließen, wenn auch das Ergebnis kein reines Scheitern ist. Wir haben seit dem Jahre 1904 eine künftige Abnahme der Sterblichkeitsziffer sowohl der ehelichen als auch der unehelichen Säuglinge in dieser Stadt zu verzeichnen. In den 7 Jahren von 1904 bis 1910 erzielte sich eine Abnahme der Prozentzahl der im 1. Lebensjahre gestorbenen ehelichen Säuglinge von 22 auf 14,4. Bei den unehelichen Säuglingen ist entsprechend eine künftige Abnahme der Sterblichkeitsziffer (von 28,7 Prozent im Jahre 1904 auf 20,7 Prozent im Jahre 1910) zu verzeichnen. Wenn wir noch den Umstand dieser künftigen Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Mannheim in diesen 7 Jahren tragen, so muß an erster Stelle unsere Blickführung für die Säuglinge genannt werden. Im Jahre 1904 fanden von 475 Neugeborenen 241 im 1. Lebensjahre, im Jahre von den letzteren 62 d. h. 13,7 Prozent; die Prozentzahl sank im Jahre 1910 auf 20,7 waren es 687 Neugeborene, darunter 300 Säuglinge, von denen nur 41, also 6,0 Prozent starben und im Jahre 1910, wo im Ganzen 621 Kinder der Neugeborenenkontrolle unterstanden, starben von 384 Säuglingen nur 20 d. h. 5,1 Prozent! Das die künftige Verringerung der Mortalitätsziffer der unehelichen, unter Neugeborenenkontrolle stehenden Säuglinge seit dem Jahre 1904 in erster Linie zu der künftigen Abnahme der allgemeinen Mortalitätsziffer der unehelichen Säuglinge beitrug, ist unübersehbar.

Daraus lassen sich zwei Folgerungen ziehen: Einmal: daß die Säuglinge der Neugeborenenkontrolle in Mannheim wirksam und geeignet sind, die Sterblichkeitsziffer der unehelichen Säuglinge herabzusetzen. Die zweite Folgerung ist die, daß wir diese intensive Überwachung möglichst auf alle unehelichen Säuglinge ausdehnen sollen. Aus dieser Erwägung hat die Armenverwaltung in Folge dessen, nach dem Vorschlag einer Reihe von Sachverständigen der Armenkommission) hier einzuführen über alle diejenigen unehelichen Säuglinge, die hier geboren werden beim Amt untergebracht sind und der Oberverwaltungsbehörde des Reichs Amtsgerichts unterstehen, ist der mütterliche Großvater die Vormundschaft nicht für sich in Anspruch nimmt. Die Vorarbeiten sind bereits abgehandelt. Das dieses Amt, gerichtet mit dem man sich in Mannheim seitdem, steht dem Gedanken sehr unpopulär gegenüber. Um einen ungeschickten Unverstand über die Zahl derjenigen Säuglinge zu erhalten, auf die im Wege der Vormundschaft die ärztliche und pflegerische Kontrolle ausgedehnt werden könnte, sei auf die Zahlen des Jahres 1910 Bezug genommen: in diesem Jahre wurden hier 750 uneheliche Kinder geboren, von denen etwa 600 in Neugeborenenkontrolle genommen wurden. Diese die Vormundschaft schon im Jahre 1910 bebauten, so wäre man in der Lage gewesen, von dem Rest mit 150 allen denjenigen, die in Mannheim geboren und für welche die mütterlichen Großväter nicht als Vormünder bestellt worden wären (wohl etwa 200), die Kontrolle der Überwachung zuteil werden zu lassen.

Besonders beachtenswert ist hier seit dem 1. April 1909 die freie Tätigkeit in der Armenpflege. Hierdurch ist es unmöglichen Eltern

teilungen stehen in bezug auf Bett- und Körperwäsche, Wartepersonal, Reinlichkeit usw. unter einer Oberin. Die zwei Oberinnen sind Damen aus badischem Adel: Fräulein v. Seldeneck und Fräulein v. Porbeck. Beide sehen sehr angenehm aus und sind ebenso lebenswürdig als bescheiden, ebenso anspornend als verständlich: kurz, man kann sich eine bessere Ausführung seiner Befehle nicht denken. Ferner sind in acht Abteilungen barmherzige Schwestern, Katholikinnen vom Orden des heiligen Vincentius, die aber von ihren Abteilungsleiterin haben, sich unbedingt den protestantischen Oberinnen zu fügen. In vier Abteilungen sind freiwillige Krankenpflegerinnen, eine sehr geschickte, aber sehr bescheidene Gesellschaft, bestehend aus zwei Gouvernanten reiferen Alters, zwei oder drei Dienstmädchen, einer Primanerin irgendeiner bayerischen Köchlerin. Endlich gibt es vier freiwillige Krankenpfleger (Polytechniker und Barbieren) sowie zwei Dienstleute.

Ich bin in jeder Beziehung hier besser ausgestattet, als ich es je in der Kaiserlichen Vorpauer Klinik gewesen bin. Die seltensten Schemen, die kostbarsten Instrumente werden mir im Augenblick geschafft. Zu jeder Zeit darf ich einen Boten in das nahe Heidelberg schicken, wenn ich vom hiesigen sehr geschickten Instrumentenmacher das Nötige nicht erhalten kann. Ich habe wohl allen Grund, mit meiner Stellung sehr zufrieden zu sein. Zwar wäre ich gerne heute der großen Toten gewesen, die die deutschen Heere verrichtet, allein in chirurgischer Beziehung hätte ich doch wenig von diesem Wirklichen und Marschieren gehabt: ich hätte Notverbände angelegt, hätte meine Kranken transportabel gemacht, hätte sie weggeschickt, nie etwas von ihnen zu hören bekommen und wäre fort zu neuer Not gerufen worden. Hier kann ich beobachten und lernen, Erfahrungen der ausgedehnten Art sammeln. Dazu kommt, daß der gegenwärtige Chefarzt aller Mannheimer Lazarett Professor Vollmann aus Halle gerade derjenige unter den

ermäßigt, im Falle der Erkrankung des Säuglings nach Kühlung eines Brustweibes durch das Bureau der Armenverwaltung, dementsprechend, dem sie ihr Vertrauen identen (auch eventl. einen Spezialarzt) zu Rate zu ziehen. Nunmehr hat sich die Gesellschaft der Ärzte in entgegenkommender Weise bereit erklärt, unentgeltliche Ratsleistungen, die einen Anspruch auf eine Kranke oder auf einen Medizinalverband nicht haben, und die auch Armenhilfe nicht in Anspruch nehmen wollen, durch die dieser Korporation angehörenden Ärzte unentgeltlich Rat und Ratsleistungen auf die für das Kind bestehende, aus der Milchfrage zu beziehende Milch zu erteilen. Es soll auch unter den obigen Voraussetzungen unentgeltliche Behandlung erkrankter Säuglinge durch diese Ärzte eintreten.

Ferner wurden im Interesse der Förderung des Selbsthülles die Armenbesitzer ermahnt, in Fällen, in welchen die Mütter das Stillsitzen des Kindes vorzuziehen müßten, weil die Sorge für die Beschaffung des Unterhaltes von ihnen das Erreichen einer Erwerbstätigkeit verlangt, zu prüfen, auf welche Weise durch ein entprechendes Eingreifen der Armenkommission diesen Müttern die Beschaffung des Stillsitzens zu ermöglichen ist. Auf Antrag wird Milch zur Kräftigung Stillender aus Armenmitteln oder aus Mitteln des Gesundheitsfonds gewährt. Auch wird Säuglingsmilch nach ärztlicher Anordnung auf die Milchfrage angewiesen. Ebenso erfolgt in geeigneten Fällen die Unterbringung von Säuglingen im Säuglingsheim auf badische Kosten. Im Jahre 1910 waren es 22 Fälle. Es darf wohl im Hinblick auf die Vorjahreserfahrungen behauptet werden, daß auch jetzt schon in Mannheim Vieles im Interesse des Säuglingsgutes und auch nicht ohne Erfolg geschehen ist.

Die Armenverwaltung hat nunmehr beschlossen, noch einen Schritt weiter zu gehen und vom 1. April 1912 ab eine Mütterberatung- und Säuglingsfürsorgestelle hier ins Leben zu rufen, einerseits weil es nützlich ist, eine Konzentration der Rats- und Anstaltsleistungen in Sachen der Säuglingsfürsorge herbeizuführen, andererseits weil wir im Hinblick auf die in anderen Städten gemachten günstigen Erfahrungen zu der Erwartung berechtigt sind, daß durch eine derartige Stelle, in der durch Anstellung von Stillprämien vor allem das Selbsthülles gefördert werden soll, eine weitere erhebliche Abnahme der Säuglingssterblichkeit erzielt werden wird. Man nimmt neuerdings an, daß bei gutem Stillen und bei richtiger Nahrung über 90 Prozent aller Mütter selbst stillen können. Wie sehr die Art der Ernährung die Sterblichkeit der Säuglinge zu beeinflussen geeignet ist, man ersehen werden aus den statistischen Untersuchungen, welche Uigandrich der Dreidrigg-Dogone-Kuhelung zur Verfügung gestellt hatte; dessen Untersuchungen ergaben sich auf 176 Säuglingen mit 1152 lebend geborenen Säuglingen, davon haben im ersten Lebensjahr 198 Prozent bei Brusternährung, 20 Prozent bei gemischter Ernährung, dagegen 48,3 Prozent bei künstlicher Ernährung.

Ueber die Einrichtung der Mütterberatungsstelle deren Befugnisse und die Grundzüge, nach denen die Stillprämien verteilt werden sollen, bemerken wir folgendes: In der Volksliste in R. 5, welche der Gesundheitsamt zur Verfügung stellt, wird zunächst wöchentlich 1 mal, später 2 mal eine Besuchsliste zu führen. In derselben werden abwechselnd die Namen unserer Nichtärztinnen, die sich hierzu bereit erklärt haben, zu geben; außerdem werden anmelde sein Namen der Abteilung 8 des Frauenvereins sowie jeweils eine oder mehrere unserer Berufsärztinnen. In der Besuchsliste erhalten alle Mütter, die sich bereit sind, einzuhalten, unentgeltlich Rat und Anstalts über die zweckmäßigste Ernährung ihrer Säuglinge. Mütter, welche ihre Kinder nachweislich ernähren selbst stillen, erhalten Stillprämien; Müttern, die ihren Kindern in der Hausküche ernähren lassen (sogen. gemischte Ernährung) können ebenfalls Stillprämien beanspruchen.

Die Stillprämien werden bei regelmäßiger 14tägiger Berechnung des Säuglings in der Regel bis zur Beendigung des 1. Lebensmonats des Säuglings gewährt und zwar alle 14 Tage mit 4 A. in den Sommermonaten Juli, August und September alle 14 Tage mit 3 A. Mütter, welche ihre Kinder 4 Monate regelmäßig alle 14 Tage in der Beratungsstunde vorgeblich haben, erhalten eine Stillprämie von 3 A. Mütter, welche ihren Kindern nicht in Mannheim oder den Vororten haben oder die über ein Einkommen verfügen, das über die im folgenden aufgeführte Bedürftigkeitsgrenze hinausgeht, erhalten keine Stillprämien. Als Bedürftigkeitsgrenze wird in Uebereinstimmung mit den bei der Gewährung von freien Schmitteln aufgestellten Sätzen ein Einkommen festgesetzt: Bis 4 A. ohne Rücksicht auf die Kinderzahl, 4-4,50 A. bei mindestens 2 Kindern, 4,50-5,00 A. bei mindestens 3 Kindern, 5,00-5,50 A. bei mindestens 4 Kindern, 5,50-6,00 A. bei mindestens 5 Kindern, 6,00 bis 6 A. bei mindestens 6 Kindern, 6,00-6,50 A. bei mindestens 7 Kindern, 6,50 bis 6 A. bei mindestens 8 Kindern. Verdienen beide Ehegatten, so wird das Einkommen von beiden zusammen in Rechnung gebracht; es können jedoch Krankheit, vorübergehende Arbeitslosigkeit, Unglück in der Familie etc. gehörend berücksichtigt werden. Müttern, die ihre Kinder selbst versorgen, können die Stillprämien verlangt werden.

Die Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet jeweils Dienstags nachmittags von 5 bis 6 Uhr in der Volksliste in R. 5 statt; die erste Sprechstunde wird am Dienstag, 9. April ds. J. abgehalten werden.

In den Ruhestand versetzt wurde Amtsvorstand Geheimr. Oberregierungsrat Hans Freiherr von Krafft-Ebing in Karlsruhe auf sein Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Verleihung des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Ordens vomähringer Löwen. Damit scheidet ein Beamter aus dem Verwaltungsdienst, der sich durch ein reiches Wissen und vorbildliches Wesen auszeichnen konnte. Während 34 Dienstjahren in den verschiedenen Teilen des Landes hat er sich überall das größte Vertrauen erworben und sich allgemeiner Sympathie zu erfreuen gehabt. Im Jahre 1854 zu Oberbach geboren, wurde der scheidende Amtsvorstand 1878 Rechtspraktikant, 1881 Referendar, 1883 Amtmann in Rastatt, 1885 Hofjunker, 1884 Amtmann in Pforzheim, im gleichen Jahr in Heidelberg, 1888 Oberamtmann, 1889 Amtsvorstand in Waldkirch, 1890 Kammerjunker, kam 1903 nach Mannheim, 1907 nach Laub, 1902 als Geh. Regierungsrat nach Borna und 1906 als Amtsvorstand nach Karlsruhe. Seit 1894 war er Kammerherr.

deutsche Chirurgen ist, der sich mit Schusswunden, insbesondere mit der Behandlung zerschossener Gelenke, beschäftigt hat. Aus dem Verkehr mit ihm, aus der Durchmusterung der Hospitäler in seiner Gemeinschaft lerne ich mehr, denn aus einem halbjährigen Besuch seiner Klinik.

Heute nacht kam der erste Transport Verwundeter aus Metz an . . .

Mannheim, 5.-9. September (an den Vater). Es hat wohl nie eine Zeit meines Lebens gegeben, in der ich so kolossal beschäftigt gewesen bin wie jetzt. Seit acht Tagen bin ich nicht in meinem städtischen Quartier gewesen (bei dem Fabrikanten Engelhardt), sondern habe einen leeren Bretterraum neben dem Lazarettdepot bezogen und dort geschlafen, soviel es zwischen aufregenden Operationen und dem ununterbrochenen Ringen mit Blut und Tod Schlaf gibt.

Vollmann hat seit mehr als vierzehn Tagen Mannheim verlassen. Hier waren die Hospitäler so gut geordnet und durch genügend tüchtige Kräfte besetzt, daß ich die Anstellung eines neuen Oberarztes für unnütz hielt. Freilich wurde ich in den folgenden acht Tagen von den andern Ärzten stark konsultiert und mußte mehrere große Operationen in ihrem Wirkungskreis ausführen. Seit einigen Tagen hat sich darin eine Aenderung vollzogen: Professor Billroth aus Wien ist gegenwärtig aus Weissenburg hierher übergesiedelt. Er war mit den Johannitern gleich nach der Weissenburger Schlacht daselbst eingetroffen ohne Erlaubnis der österreichischen Regierung als einfacher Ferientourist. Allmählich hatte sich auch dort die Zahl der Verwundeten beschränkt, und, als er von Mannheimer Herren hörte, daß hier noch sehr viel Platz, bat er um einen Zug für seine Kranken und deren Transportierung

Capetenfabrikant Hermann Engelhardt, der damals in K. 1. 3 wohnte.

Osterfeier auf der Eisenbahn. Nunmehr hat die badische Eisenbahndirektion auch das Verzeichnis der Sonder- und Ergänzungszüge für das Jubiläumspublikum auf die bevorstehenden Osterfeiertage erlassen. Es verkehren eine ganze Reihe Züge, teils in der Frühe, teils am Mittag und Abend, und zwar nach allen Richtungen am Donnerstag, 4. April, Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag. Besonders ist für die Rückfahrten der Schwarzwaldbesucher günstige Gelegenheiten vorhanden.

Zur Lohnbewegung im Schneidergewerbe. Wie wir erfahren, haben sich die hiesigen ausländischen Schneidergewerbetreibenden ihrer Verbandsleitung, heute morgen auf Grund der Annahme des Einigungsantrags die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht gefügt. Kein Gehilfe ist heute morgen zur Arbeit erschienen. Aus Berlin liegt folgende Meldung vor: „Die streikenden Berliner Herrenschneider lehnten heute mit 10 gegen 10 Stimmen die Einigungsanträge des Reichshandelskammerpräsidenten Hiller (Frankfurt a. M.) mit 100 gegen 30 Stimmen ab.“ In München haben die Gehilfen ebenfalls die Aufnahme der Arbeit verweigert.

Ein schweres Automobilunfall ereignete sich heute mittag um 1/2 Uhr auf der Mittelstraße im Vorort Käfertal. Ein von einem Chauffeur geführtes Benz geleitetes Automobil fuhr hinter einem anderen Fuhrwerk her. Das 6 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Martin Hofer versuchte über den Weg zu springen. Es wurde von dem Automobil, das in diesem Moment offenbar vorfahren wollte, erfasst und überfahren. Das Kind wurde in schwer verletztem Zustande ins Käfertaler Krankenhaus verbracht, wo es heute nachmittag verstorben ist. Der Chauffeur soll an dem Unfall schuldlos sein. Das Automobil fuhr in langsamem Tempo.

Eine städtische Landesausstellung für Reise- und Fremdenverkehr, die eine Erweiterung und Bereicherung der württembergischen Abteilung auf der Berliner Reiseausstellung ist, wurde in Stuttgart durch einen Festakt eröffnet. Nach einer Ansprache des Gemeinderats Stübler erklärte Herzog Albrecht im Namen des Königs die Ausstellung für eröffnet.

Todesfall. Sonntag früh verschied nach längerer Krankheit in Tauberbischofsheim Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Schatz im Alter von 56 Jahren.

Internationale elektrische Jubiläumsausstellung Frankfurt 1916. Im Jahre 1891 hat in Frankfurt die erste Internationale elektrische Ausstellung stattgefunden, die einen vollen Erfolg brachte. 1916 sind seit dieser Zeit 25 Jahre dahingegangen. Die Elektrizität hat sich zu einer damals ungeahnten Größe entwickelt. Um diese Entwicklung zur Anschauung zu bringen, soll vom Mai bis Oktober 1916 eine Internationale Elektrische Jubiläumsausstellung stattfinden. Wie in der Generalversammlung des Frankfurter Fremdenverkehrsvereins mitgeteilt wurde, sind die einleitenden Schritte bereits erfolgt und werden schon in aller nächster Zeit namhafte Persönlichkeiten zur Erledigung der Vorarbeiten anammentreten.

Vergnügungen.

Hafenfahrten. Die uns Herr Schiffbesitzer Franz Koll mitteilt, wird er am Mittwoch den 4. April die alleisits so beliebt gewordenen Motorfahrten durch die weidlichstrennten Hafenanlagen Mannheims wieder aufnehmen. Die Abfahrtszeiten bleiben dieselben wie letztes Jahr, nämlich ab Rheinbrücke 10 und 3 Uhr und ab Friedrichsbrücke 11 und 4 Uhr. Auch können jederzeit Extrafahrten auf Bestellung ausgeführt werden. Außerdem soll Herr Koll Vereinen und Gesellschaften seinen neu renovierten erstklassigen Personen-Dampfer „Mannheimia“ zu Vergnügungsfahrten nach allen Stationen des Rheins zur Verfügung stellen. (Siehe Inserat.)

Sportliche Rundschau.

Oberrheinflug 1912. Wie im vorigen Jahr werden auch diesmal wieder mehrere Offiziere am oberrheinischen Flug teilnehmen. Wie verlautet, dürften die Herren Freiherr v. Thüme, Oblt. Bahrendt, Lt. Braun, Lt. Knapf, Lt. Engwer und Lt. Fisch in Betracht kommen.

Der Hahn-Korpsen-Wettbewerb in Monte Carlo ist am Sonntag beendet worden. Erster wurde Fischer mit 113 Punkten, zweiter Renour mit 100, dritter Pantan mit 86 und vierter Robinson mit 71 Punkten.

Rudersport.

Oxford-Cambridge. Bei der Wiederholung des Rennens siegt Oxford mit sechs Längen in 22 Min. 5 Sek. Das Wetter war so rau, daß das Abhalten der Weltfahrt Oxford-Cambridge bis zum letzten Augenblick zweifelhaft war. Die Beteiligung des Publikums war gering.

hierher. Ihm sind dann auf dem Exzerzierplatz einige Baracken abgegeben, und er arbeitet mit uns. Er ist ein ebenso liebenswürdiger Kollege als wahrhaft gefeilter Chirurg. Kurz, mir ist neben der Ausnutzung des schönsten Materials noch das Glück zuzell geworden, unter den Augen des besten und berühmtesten Chirurgen meine Zeit weiter zu meiner Ausbildung gut auszunutzen.

Seit acht Tagen habe ich keine Wäsche gewechselt. Dennoch fühle ich mich gesund und im Besitz aller Kräfte: ich binde noch mehr leisten, als mir eben zugemutet ist. Niemals bin ich so fleißig, niemals so gesund gewesen, wie in diesem Augenblick. Doch es hat schon geschelt, ich verlasse meine Baracke, wo, wie Du es an diesem Papier siehst, es gründlich durchregnet.

Mannheim, 10. September. Ich glaube kaum, daß ich 66 so viel zu tun hatte, wie jetzt. Seit einigen Tagen habe ich dadurch erleichtert, daß mir wieder zwei Abteilungsärzte zugeteilt sind. Nach der Schlacht von Rezonville verließ nämlich Professor Vollmann mit sämtlichen Hilfsärzten, auch meinen drei Abteilungsärzten, Mannheim, und ich hatte mit zwei Heidelberger Studenten allein die ganze Masse zu besorgen. Das hat sich seit fünf Tagen geändert. Aus Petersburg sind auf Kosten verschiedener internationaler Hilfsvereine einige Dutzend Ärzte auf die Schlachtfelder geschickt.

Was habe ich für eine Fülle von Operationen in dieser Zeit gemacht! Ueberhaupt nehme ich hier eine Stellung ein, segensreicher und glücklicher, als ich je gewesen. Ja, wenn ich hier an der Mündung des Neckar in den Main (!) mein Leben lang bleiben könnte als Herr in einem Hospital, wie dasjenige ist, das ich jetzt dirigiere, ich wäre der glücklichste Mensch auf Erden!

Ich könnte Bücher schreiben, wenn ich die Zeit dazu hätte, über die herrlichen Menschen hier.

Aus dem Großherzogtum.

Karlruhe, 2. April. Gestern nachmittag wurde der 28 Jahre alte Kaufmann Renato Damoro, der sich viele falsche Namen beilegte und von dem Untersuchungsrichter in Rom wegen Scheid- und Banknotenfälschung im Betrage von nahezu einer halben Million Lire auf Veranlassung einer Bank in Rom verfolgt wird, von zwei hiesigen Polizeibeamten in dem Augenblick festgenommen, als er in der Waldhornstraße vor dem Hause Nr. 10 mit einem Auto davon fahren wollte. Trotdem das Auto schon angefahren war, gelang es den Beamten, daß einer zu dem Verfolgten ins Auto und der andere auf den Führersitz springen und den Führer veranlassen konnte, in ununterbrochener Fahrt nach dem Gefängnis zu fahren. Damoro, der in dem Augenblicke als er von den Beamten überfallen wurde, sein Gesicht in allen Farben wechselte, war mit einer geladenen Browningpistole bewaffnet. Ueber seine Person verweigert er jegliche Angaben.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Eine Vertrauensstundgebung für Speidel. Aus München wird gemeldet, daß das Künstlerpersonal der Hofbühnen dem Generalintendanten Freiherrn v. Speidel eine Vertrauensstundgebung überreicht, worin das Bedauern über die zahlreichen „ungerechten und gehässigen Angriffe“, die in letzter Zeit gegen den Leiter der Hofbühnen gerichtet worden seien, ausgesprochen und zugleich erklärt wird, daß es auf das schmerzlichste beklagt werden müsse, wenn die vielfach verbreiteten Gerüchte von seinem bevorstehenden Rücktritt sich bewahrheiten würden. Die Kundgebung ist von sämtlichen Regisseuren und Solokräften der Oper und des Schauspiel, sowie von den Vertretern des Hoforchesters, des Hofopernchors, des Balletts und der technischen Leitung unterzeichnet. Dazu schreiben dann die „K. K. K.“ u. a.: Dieser Kundgebung werden sich in der Tat alle Kreise Münchens anschließen, die ernstlich Anteil an den Geschicken des Hoftheaters nehmen und die instande sind, ein Theater vorurteilslos zu beurteilen. Daß das Münchner Hoftheater zur Zeit mancherlei Wünsche noch unbefriedigt läßt, ist an dieser Stelle zu wiederholten Malen betont worden. Diese Wünsche und Bedenken beziehen sich freilich weit mehr auf die Hofoper als auf das Hoftheater. Und dabei ist noch zu bedenken, daß an manchen mitleidigen Einzelheiten nicht Freiherr von Speidel die Schuld trägt, sondern Verhältnisse, die er allein nicht bekämpfen kann, kleine Mittelungen.

In Dresden ist der vielgelesene und vielumstrittene Schriftsteller Karl May, 70 Jahre alt, gestorben. May war der Verfasser der von der Jugend gern gelesenen Abenteuergeschichten, gegen die zuletzt eine starke Opposition sich geltend machte. In den letzten Jahren machten einige Prozesse, in die May verwickelt war, unliebsames Aufsehen. Die Angriffe, die in diesen Prozessen gegen May wegen jahrzehntelanger zurückliegender Verfehlungen gerichtet wurden, waren indessen nicht frei von Schärfe.

Die unter dem Namen „Die Schliersee“ bekannte Bauerntheatergruppe unter Leitung des Direktors Terofal beschloß, ein ständiges Bauerntheater in München zu eröffnen und wählte zu diesem Zweck das Uniontheater. Die Münchener Spielzeit ist auf sechs Monate berechnet; in der übrigen Zeit des Jahres finden Gastspiele statt.

Die internationale Kommission zur Festlegung eines normalen Maßstabes für Radium, die in Paris tagte, hat von Frau Curie angefertigten Radium, welcher aus einem 20 Gramm Radiumchlorid enthaltenden Glasröhrchen besteht, entgeltlich als internationalen Maßstab angenommen.

Das Testament Max Burdharbs, des verstorbenen ehemaligen Wiener Burgtheaterdirektors, enthält, wie gemeldet wird, die Bestimmung, daß dem österreichischen Bühnenerverein seine gesamte Bibliothek zufällt. Einem weiteren Wunsch des Verstorbenen gemäß wird die Bücherammlung versteigert und der Erlös für bedürftige Schauspieler verwendet werden.

Im Hoftheater zu Braunschweig erlebte Prof. Hans Sommers neueste Oper „Der Waldschraff“ seine Uraufführung. Die Sommerische Musik ist voll echt deutscher Vertrauensheit und Sentimentalität; sie bewegt sich auf den Spuren des Wagnerreigeniums, zu dem ja Sommer zu zählen ist. Die Uraufführung unter Kapellmeister Vogel und Regisseur Waag war vorzüglich.

In Frankfurt a. M. verstarb der Kammerfänger Max Bichler, der am 20. Oktober d. J. erst sein 61. Lebensjahr vollendet hatte, infolge eines Herzschlages.

Tagespielplan deutscher Theater.

Mittwoch, 3. April.
Baden-Baden: Erde.
Berlin: Rgl. Opernhaus: Der Rosenkavalier. — Rgl. Schauspielhaus: Der große König. — Deutsches Theater: Ein Sommerabend.

Kürzlich amputierte ich einen Soldaten, eines Müllers Sohn aus Schlesien; ich nehme ihm sein Bein ab, sein ganzes Bein bis zur Hüfte. Als die Operation vollendet war, teilte ich ihm die Nachricht von der Gefangennahme Napoleons mit. „Nun, für die Völkerei, Herr Doktor“, sagte er, „schneiden Sie mir gleich auch das andere ab, auch die Arme gebe ich meinem König für das Glück, das Gott ihm in seinen allen Tagen geschenkt.“

Es ist wunderbar, wie fürsten und Volk zusammen denken. Die Großherzogin Luise war neulich wieder hier. Ich gratulierte zu der Gefangennahme des Kaisers Napoleon. „Gratulieren Sie lieber zu Deutschlands Einheit, jetzt ist es doch mit der Kleinmütigkeit aus!“ So spricht eine Großherzogin von Baden! Das ist ein Umschwung, größer noch als der fall Frankreichs.

Du hättest neulich hier dabei sein sollen, als Herr Pastor Schellenberg zum Geburtstag des Großherzogs Gottesdienst in dem mit Blumen und Kränzen geschmückten Hospitale hielt. Er sprach über einen Psalm, dem Stegengespang der Israeliten. Der Rhein wurde mit dem Jordan verglichen, nach dem das Sehnen des Volks stand, der alte Kaiser Wilhelm mit Moses, dem die verbündeten deutschen Fürsten wie ein Aaron und Hur die Arme halten, bis das Heer der Streiter des Herrn die Feinde alle erschlagen. Ich möchte jetzt Dich hier haben und an Deinem Herzen schwärmen: mir sind Brust und Herz zum Zerbrechen voll.

Mannheim, 24. September. Seit sechs Tagen sind keine neuen Kranken zugekommen, und die Zahl der täglichen Operationen ist daher im Abnehmen. Noch mehr Zeit hatte ich gestern und vorgestern gehabt, wo ich den ganzen Tag in meinem schönen städtischen Quartier saß und nichts tat, als — fiberte. Zur Abwechslung hatte ich mir nämlich eine Leichenvergüstung zugezogen, die fast sehr schlimm ge-

Am 9. Sept. 1870. Der evangelische Pfarrer Emil Otto Schellenberg war ein außerordentlich beliebter Kanzelredner.

Düsseldorf. Schauspielhaus: Die fünf Frankfurter.
 Frankfurt a. M. Schauspielhaus: Schöne Frauen.
 Heidelberg. Stadttheater: Zanirris der Rarr.
 Köln. Opernhaus: Die Sfrkanerin. — Schauspielhaus: Der lebende
 Leichnam.
 Leipzig. Altes Theater: Al-Heidelberg.
 Mainz. Stadttheater: La Traviata.
 Mannheim. Groß. Hoftheater: Maria Magdalena.
 München. Gärtnerplatztheater: Eva. — Schauspielhaus: Sannus
 1. Akt.
 Straßburg i. E. Stadttheater: Moral. Volldens Geburtstag.
 Wiesbaden. Hof. Theater: Königskinder.

Von Tag zu Tag.

— Verurteilung eines Sacharinsmugglers.
 Freiburg i. Br., 1. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Großen Roger Reisseguier de Mirémont, einen gefährlichen Abenteurer, der bereits wegen Betrugs und Diebstahls mehrfach im Gefängnis gesessen hat, wegen Sacharinsmuggels zu vier Monaten Gefängnis. Er war im Februar in Leopoldshöhe nahe Basel beim Schmuggeln erwischt worden.
 — Schwere Unglücksfälle in einer Viehzucht.
 Bochum, 1. April. In der Martinschmelze des Bochumer Vereins wurde der Verschluß einer Gießkanne herausgedrückt, wodurch das flüssige Metall herauslief. Sieben Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt.
 — Die verschwundenen Schüler. Berlin, 2. April. Wie der Vol.-Anz. meldet, sind von den verschwundenen Schülern zwei in das Elternhaus zurückgekehrt. Es fehlt nun noch der Sohn eines Majors in Friedenau.
 — In den Klammern angekommen. Grünhainichen, 2. April. Heute nacht brannte das Wohnhaus des Spielwaren-Fabrikanten Wabber nieder. Der 15 Jahre alte Sohn eines Banarbeiters kam in den Flammen um. Zwei in einem Zimmer schlafende Brüder retteten sich mit schweren Brandwunden beengt durch Sprung aus dem Fenster.
 Große Juwelenbühler in London. London, 2. April. In der Nacht zum Sonntag wurden aus dem Juweliergeschäft von Millinger in der Regentstreet Schmuckstücke im Werte von 300000 Mk. gestohlen. Die Einbrecher bohrten durch mehrere dicke Mauern der nebenan stehenden Häuser große Löcher, ehe sie in das Juweliergeschäft gelangen konnten. Es wurden wenigstens 4 Personen an dem Raube beteiligt gewesen sein. — Zur selben Zeit wurden aus einer Privatwohnung in Marlbone Schmuckstücke im Werte von 40000 Mark geraubt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Karlsruhe, 2. April. Im Laufe des gestrigen Tages und in der Nacht ist im Schwarzwald Schnee gefallen. Die Täler sind bis tief herab verschneit. Dadurch ist den in voller Blüte stehenden Obstbäumen großer Schaden zugefügt worden.
 * Pforsheim, 1. April. Die Nacht auf den Samstag brachte hier kalten Reif. Für den Obstbau war es ein Glück, daß die Blüten bis zur vollständigen Entwicklung noch einige Tage nötig haben, sonst wäre Schimmel zu befürchten gewesen. Allgemein amte man auf, als nach dem eiskalten, sturmartigen Wind am Samstag abend der Himmel sich trübte und gar etwas Regen eintrat. Ob die blühenden Stachelbeeren und die frühen Johannisbeeren gelitten haben, ist nicht unwahrscheinlich. Zugewisse berichten, daß die herrliche Kirchenglocke im Remstal vernichtet worden sei.
 * Mainz, 2. April. Der Waggernochmaschinenbesitzer Hermann Nirsch aus Niederwallau kam gestern abend mit dem Kopf in die Transmission seiner zur Zeit bei Wölfel im liegenden Waggenwerkstätte und erlitt infolge seiner Verletzungen sofort den Tod.
 * London, 2. April. Die „Times“ meldet aus Newyork vom gestrigen Tage: In Chicago sind 15000 Zimmerleute zur Erlämpfung von Lohnerhöhungen in den Ausstrich getreten. Banarbeiten im Werte von 140 Millionen Mark werden von dem Streik betroffen. Die organisierten Zimmerleute in Dis Moines (Iowa) haben ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Die Bewegung droht sich auszubreiten.
 * London, 2. April. Die „Times“ meldet aus Schanghai vom 1. April: Sunghai und die provisorische Regierung haben heute in einer formellen Sitzung der Nationalversammlung ihre Ämter niedergelegt und ihre Siegel abgegeben.
 Aufhebung des Jesuitengesetzes durch das Ministerium Berlin?
 — München, 1. April. Nach einer Information der „Augsburger Abendzeitung“ haben die Herren Minister des

Inneren und des Kultus neue Weisungen über die Handhabung des Jesuitengesetzes ergehen lassen. Aus einem Schreiben, das Herr von Knilling an die bischöflichen Ordinariate gerichtet hat, geht hervor, daß „kirchlicherseits geäußerte Wünsche nach einem milderen Vollzug der einschlägigen Vorschriften“ eingehende Prüfung und Berücksichtigung gefunden haben, und daß die Staatsregierung für ihr „Entgegenkommen“ Dank zu finden hoffe dadurch, daß in Zukunft „Anstände auf dem vorerwähnten Gebiet vermieden werden.“

Die Grundlage der gemeinsamen Ministerialentscheidung bildet eine neue Interpretation des Wortlauts einer Reichsgesetzbestimmung vom 5. Juni 1872, nach der „den Angehörigen des Inlandes die Ausübung einer öffentlichen Tätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten ist.“ Die Herren von Soden und von Knilling erklären im Gegensatz zu 40-jähriger Praxis die Ausübung vorübergehend ausheilender Seelsorge nicht als „Öffentlichkeit“. Sie definieren auch fähig und nach dem Begriff der „Missionen“ und gestatten so ziemlich alles, was bisher verboten war.

Ganz wohl scheint ihnen bei ihren Auslegungskünften selber nicht zu sein; wenigstens kann man auf den in der neuen Entscheidung enthaltenen Passus „Ohne daß dem Reichsgesetz oder seinen Vollzugsbestimmungen irgendwie Gewalt angetan wird, kann dem Begriff Öffentlichkeit... eine die bisherige Übung einschränkende Auslassung (soll wohl Auslegung heißen? Die Red.) gegeben werden“ den Satz anwenden: Qui s'excuse, s'accuse! Man mag über die Berechtigung und die Zweckmäßigkeit des Jesuitengesetzes denken, wie man will, — eines sollte fest stehen: Solange ein Reichsgesetz besteht, dürfte sein klarer Sinn durch die Auslegung einzelstaatlicher Ministerien nicht ins Gegenteil verkehrt werden.

Man wäre doch fast versucht, von einer „Liebedienereischen Verbeugung von der Mehrheitspartei“ zu sprechen, — wenn diese Wendung nicht als unparlamentarisch gebrandmarkt wäre.

Das Ende des englischen Bergarbeiterstreiks.

* London, 2. April. Die Zahl der Bergleute, die gestern die Arbeit wieder aufgenommen haben, wird auf 30000 geschätzt. Die letzten Ziffern über die Abstimmung der Bergarbeiter sind: 98629 für und 100193 gegen die Beendigung des Streiks. Südwaales, das der eigentliche Herd der Streikbewegung war, weist die stärkste Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit auf bei einem Stimmverhältnis von 43000 gegen 20000. Die stärksten Mehrheiten für die Fortsetzung des Streiks finden sich in Nordengland, besonders in Lancashire und Yorkshire, aber auch in Durham und Northumberland. Bemerkenswert ist die große Zahl der Stimmhaltungen in diesen Bezirken. In Midland gab es bisher nur eine geringe Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit. In Sunderland kam es gestern zu Unruhen. Ein starker Trupp von Streikenden warf Fenster ein und versuchte unter Steinwürfen das Empire-Theater zu stürmen. Sie wurden erst nach längerer Zeit von der Polizei zerstreut. Die Londoner Kohlenbörse hat beträchtliche Preisermäßigungen eintreten lassen.

Rußland und Persien.

* Tiflis, 2. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Lage an der russischen Grenze bei Ardebil ist äußerst beunruhigend. Nachdem der vor zwei Jahren von Jerevan verhaftete Führer der Schafawannen aus Teheran entlassen ist, nehmen die Mäurerien derart zu, daß die Verödigung der russischen Konfuls dringend um Schutz für Leben und Eigentum ersuchten.

Berliner Prachtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 2. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Bochum wird gemeldet: In der Martinschmelze des Bochumer Gießhüttenvereins hat sich ein folgenschweres Unglück ereignet. An einer Gießpfanne hatte sich schon um 6 Uhr morgens ein Verschlußpropfen gelockert, wobei ein Arbeiter verletzt wurde. Um 8 Uhr lockerte sich der Propfen abermals und 6 Arbeiter wurden durch austretende flüssige

festig. Gustav Simon hatte ihm allerdings wegen Uebernahme des Schwefinger Lazarets Anerbietungen gemacht; sie legten aber voraus, daß der dortige Chefarzt Professor Schinzinger aus Freiburg mit Beginn des Winterhalbjahrs zurücktreten würde, um Vorlesungen und Klinik wieder zu übernehmen. Allein der Jubel der Studenten, deren größter Teil im Felde lag, war so gering, daß die Vorlesungen der medizinischen Fakultät nicht zustande kamen. Daher blieb Schinzinger in Schwefingen.

Schweren Herzens trennte sich Bergmann von seinen Kranken und der lieb gewordenen Arbeitsstätte, er hatte aber die Genugtuung, daß man ihm, seiner unermüdbaren, wahrhaft großartigen Tätigkeit und seiner liebevollen Aufopferung über Mannheim hinaus eine dankbare Gesinnung bewahrt. Am 18. Oktober gab die Stadt Mannheim zu Ehren der Ärzte ein Festessen, bei dem besonders lebhaft Bergmanns und seiner Verdienste wie seiner gewinnenden Persönlichkeit gedacht wurde. Am 19. führte ihn Simon durch die Lazarette Heidelberg und bereitete ihm durch seine Demonstrationen hohen Genuß. Am 20. empfing ihn in Karlsruhe die Großherzogin Luise. Sie hatte der Seilerbahn, dem Lazarett, den Kranken, den Ärzten, dem Pflegepersonal, ja für jede Einzelheit im Haushalt, in der Küche, im Depot das größte Interesse bewiesen und bei ihren häufigen Besuchen sich gern Wünsche vortragen lassen und sie stets bereitwillig erfüllt. Bergmann überreichte ihr ein Album mit den Bildern derjenigen Personen, die in der Seilerbahn tätig gewesen waren, und ein Verzeichnis der Patienten mit Angabe ihrer Verwundungen, der ausgeführten Operationen und ihres Ausgangs. „Statt einer Audienz“, schrieb er, „sah ich einen angenehmen Familien-tee. König Wilhelms Tochter, die ihrer Schlichtheit und Liebenswürdigkeit wegen verehete Fürstin, empfing mich im Hauskleide und lud mich ein, neben ihr auf dem Sofa Platz zu nehmen. Ich habe mich selten so ungezwungen mit einer vornehmen Dame unterhalten können, wie mit der Großherzogin. Zuerst dankte sie mir für das Album, dann ging sie auf die Leistungen und Erlebnisse in meiner

Stahlmasse am ganzen Körper sich verbrannt. Sämtliche Verletzten wurden ins Krankenhaus überführt. Drei von ihnen sind so schwer verletzt, daß sie wohl kaum mit dem Leben davon kommen dürften.

Die Geliebte ermordet.

□ Berlin, 2. April. (Von unserem Berliner Bureau.) In der Linienstraße betrieb seit einigen Jahren die geschiedene Ehefrau Gohle einen Grünfrankladen. Vor einiger Zeit lernte sie den Maurerpolier Schulze kennen. Beide knüpften ein Liebesverhältnis an, das aber in der letzten Zeit erhebliche Trübungen wegen der leidenschaftlichen Lebensweise der Gohle erfuhr. Es kam wiederholt zu erregten Eifersuchtszügen in den letzten Wochen. Beide wollten das Verhältnis lösen. Da aber Schulze seiner Geliebten größere Geldsummen, fast seine ganzen Ersparnisse geliehen hatte, so wollte er diese zunächst zurückhaben. Heute vormittag gegen 11 Uhr erschien Schulze im Laden der Frau und machte ihr wieder Vorwürfe, daß sie ihm nicht treu sei. Er forderte sein ihr geliehenes Geld zurück, damit beide dann ihre Wege gehen könnten. Die Gohle gab ihm jedoch eine ablehnende Antwort. In maßloser Wut riß Schulze jetzt seinen Revolver aus der Tasche und feuerte drei Schüsse auf seine Geliebte ab. Zwei drangen in die Brust, der dritte in den Kopf. Blutüberströmt und beunruhigt stürzte die Betroffene zu Boden. Der Täter wollte fliehen, wurde aber von der zahlreichen Menschenmenge, die sich infolge des Geschreis der Frau angeammelt hatte, daran verhindert. Um sich seiner Angreifer zu erwehren, gab nun Schulze vier Schüsse ab, die einen gerade den Boden betretenden Schutzmann trafen und verletzten. Im nächsten Augenblick war Schulze zu Boden gestürzt. Die wütende Menge stürzte sich auf ihn und richtete ihn schrecklich zu. Jetzt erschienen mehrere andere Schutzleute, die Schulze aus den Händen der Menge befreiten und nach der Revierwache brachten. Die schwerverletzte Frau Gohle erlag ihren Verletzungen in der Charité.

Kälterückschlag in der Schweiz.

□ Berlin, 2. April. Aus Zürich wird telegraphiert: Nach einer äußerst kalten Frühperiode, die die Monate Februar und März beherrschten und die bis 22 Grad Wärme brachten, ist in den letzten 24 Stunden ein sehr starker Kälterückschlag eingetreten. In der letzten Nacht wurde das ganze Alpengebiet bis zu 800 Meter herab tief eingeschneit. Die Höhe des Neuschnees beträgt in diesen Tagen 40-50 Zent. Die Temperatur ist bis auf 5 Grad unter Null gesunken. Das Tessin und das Gebiet des Genfer Sees wurden bis jetzt vom Wettersturz verschont.

Der Nachfolger Trägers.

w. Berlin, 2. April. Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei im 2. Oldenburgischen Wahlkreis ließ dem Wolffschen Bureau folgende Erklärung mit der Bitte um Veröffentlichung zugehen: Alle bisher verbreiteten Nachrichten über den Nachfolger Trägers sind Kombinationen, die jeder Grundlage entbehren. Die Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Kandidaten sind noch nicht abgeschlossen. Die endgültige Aufstellung eines Kandidaten für die Fortschrittliche Volkspartei erfolgt am 2. Oestertage in Sarel.

Der Prozeß Scharmach.

□ Berlin, 2. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Heute morgen wurde der Prozeß gegen den Droghiten Scharmach fortgesetzt. Medizinalrat Dr. Störmer erörterte zunächst sein Gutachten und beantwortete zahlreiche medizinische Fragen des Verteidigers Dr. Werthauer. Diese Fragen wurden so umfangreich, daß der Vorsitzende den Verteidiger wiederholt unterbrach. Der Vorsitzende fragte wiederholt nach dem Zweck der zahlreichen Fragen und lehnte schließlich weitere Fragen ab. Dr. Störmer äußerte sich dahin, daß man den Methylnalkohol nach den vorliegenden Erfahrungen bereits als Gift anspreche, während man es vorher nicht getan habe. Im Anschluß an diese Erklärung äußerte sich Rechtsanwalt Dr. Jaffe namens seines Mandanten Meyen dahin, dieser sollte sich berant sicher, Methylnalkohol aus einem Scharmachschen Ballon so viel zu trinken, bis die Sachverständigen sagten, es sei genug. Dieser Vorschlag wurde sogleich abgelehnt mit den Worten: Mit solchen Dingen befaßt sich das Gericht nicht.

Seilerbahn ein; wir verbreiteten uns im Gespräch über die weibliche Krankenpflege, die Stellung der Wärterinnen und Oberwärtnerinnen zum Arzte. Sie war sehr genau über das alles orientiert, und es war geradezu interessant, wie ich mit ihr Erfahrungen austauschen konnte. Mitten im Gespräch kamen ihre beiden jüngsten Kinder herein. Die Prinzess von acht Jahren machte einen Knick vor mir, reichte mir die Hand und blieb, an ihrer Mutter Seite angeschnitten, stehen. Der sechsjährige Prinz stellte sich zu mir und zeigte mir sein Bilderbuch. Das gab Veranlassung zur Frage, ob ich auch Kinder habe. Ich erzählte ihr von meinem Edithchen und von Minnas treuer Pflege, und sie schilderte die traurigen Erlebnisse, die sie am Bette eines ihrer Kinder durchgemacht hatte. Sie tröstete mich mit den guten Erfolgen, die sie im Säden Tirols erlebt; kurz, unsere Unterhaltung war eine herzlich offene. Da trat eine schöne, ritterliche Männergestalt ein: der Großherzog, der sich von seinen Strapazen bei Strassburg in der Familie zurzeit erholt. Er reichte seiner Frau die Hand, begrüßte mich gleichfalls durch Handreichen und hat mich, sitzen zu bleiben. Er habe kurz vor dem Kriege ein Buch gelesen, das großen Eindruck auf ihn gemacht: das Buch betraf die Eivland, und er habe schon lange gewünscht, einen Eivländer zu sprechen, der ihm auf einige Fragen Antwort geben könnte. Dies Buch war: Harleß Geschichtsbilder aus der lutherischen Kirche Eivlands. Der Großherzog kannte es ganz genau und wollte einmal etwas über den weiteren Verlauf der Rückkehrbewegung (der zur griechischen Kirche bekehrten Letten und Esten) und dann über die Entstehungsgeschichte der Freiheit gemischter Ehen für die Konfession der Kinder in Erfahrung bringen. Nun, ich war gut unterrichtet und habe über eine Stunde, nur unterbrochen von seinen lebhaften Fragen, ihm unsere Zustände oder vielmehr Mißstände geschildert.

1) Ein frühverstorbenes Kind aus Bergmanns erster Ehe.
 2) Bergmann war 1836 zu Rajen in Eivland geboren und 1894 in Dorpat tätig.

worden wäre, denn ich hatte einen gründlichen Schüttelfrost und danach ein Fieber von nahezu vierzig Grad Körpertemperatur. Allein in sehr wilden Phantasien und sehr gründlichem Schweiß löste sich das Fieber, und schon am zweiten Tage froh ich zwar sehr matt, aber in der gewissen Ueberzeugung, daß dieses Mal noch nicht mein Ende gekommen, aus dem Bette. Willroth, der mehrere Stunden während des starken Fiebers bei mir saß, zwang mich, noch zwei Tage liegen zu bleiben, aber heute, am vierten Tage nach dem Anfall, bin ich, frisch und voll aller Kraft, schon um sechs Uhr morgens aus der Stadt in meine Barade gelaufen und habe zwei Beine und einen Arm abgeschnitten, zum Zeichen, daß ich völlig genesen bin.
 Mannheim, 30. September. Ich wohne schon wieder auf der Seilerbahn und fühle keine Spur von Krankheit in mir. Im Gegenteil: ich arbeite jetzt recht gründlich, da das Lazarett schon in zehn bis zwölf Tagen eingehen soll. Ein so lustiger Bau wie meine Barade läßt sich natürlich nicht heizbar machen, also muß für neue Räume Sorge getragen werden. Nicht weit von hier — eine halbe Stunde Eisenbahnfahrt — liegen die berühmten großherzoglichen Gärten von Schwefingen mit Garten und Gewächshäusern usw. Diese lassen sich mit leichter Mühe zum Heizen einrichten. Bereits haben Maurer und Töpfer daselbst ihr Werk begonnen.

So war der Sommer in unablässiger Arbeit und Bewegung hingegangen, und, als die grauen, kühlen Herbsttage und die noch kälteren Nächte kamen, wurde das Lazarett in der Seilerbahn aufgelöst, und Bergmanns Tätigkeit in Mannheim fand ihr Ende. Ein Teil seiner Kranken trat die lang ersehnte Reise in die Heimat an, ein anderer wurde nach Schwefingen gebracht, nur ein kleiner Rest von Patienten fand im südlichen Krankenhaus in Mannheim Unterkunft. Am 18. Oktober war er mit der Ueberführung der Kranken

*) Namentlich die beiden Zirkelhäuser im Schwefinger Schlossparken dienten als Lazarett.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 2. April. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2.		1.	
2 1/2 Consols	78 1/2	78 1/2	
3 Reichsanleihe	81	81 1/2	
4 Argentiner	88	88	
4 Italiener	96	95	
4 Japaner	86 1/2	86 1/2	
6 Mexikaner	33	32	
1 Spanier	93 1/2	93 1/2	
Ottomanbank	17 1/2	17 1/2	
Kanalgametes	86 1/2	86 1/2	
Anacondas	8	8 1/2	
Rio Tinto	73 1/2	70 1/2	
Central Mining	10 1/2	10 1/2	
Chartered	31	31 1/2	
De Beers	19 1/2	19 1/2	
Zafiran	3 1/2	3	
Debut	1 1/2	1 1/2	
Goldfields	4 1/2	4 1/2	
Jagersfontein	6 1/2	6 1/2	
Robbersonstein	11 1/2	11 1/2	
Brenner	8 1/2	8 1/2	
Randmines	6 1/2	6 1/2	
Nicholson comp.	112	111 1/2	
Canabium	245 1/2	245 1/2	
Baltimore	109 1/2	109 1/2	
Schlagte Milwaukee	113	112 1/2	
Dunovers com.	24 1/2	24 1/2	
Erie	38	38	
Grand Trunk III. pr.	56 1/2	56 1/2	
ord.	25 1/2	26	
Bourville	163	160 1/2	
Wiffout Kaufas	32	32 1/2	
Ontario	40 1/2	39 1/2	
Southern Pacific	117 1/2	117 1/2	
Union com.	176 1/2	176 1/2	
Steel com.	71 1/2	69 1/2	
Tend.: fest.			

Pariser Börse.

Paris, 2. April. Anfangskurse.

2.		1.	
3 1/2 Rente	93.12	93.10	
Spanier	98.20	95.50	
Lirol. Boofe	—	—	
Banque Ottomane	—	—	
Rio Tinto	1994	1934	
Chartered	—	40	
Debeers	505	502	
Castrol	70	75	
Goldfield	114	113	
Randmines	164	166	
Kreditaktien	657.20	650	
Länderbank	544.80	545	
Wiener Bankverein	—	544	
Staatsbahn	732.70	733	
Lombarden	106.20	106.70	
Marfnoten	117.86	117.87	
Wachfel Paris	95.57	95.55	
Deft. Kronenrente	91.60	91.70	
Papierrente	92.85	92.90	
Silberrente	93	93	
Ungar. Goldrente	109.05	109.25	
Kronenrente	89.45	89.60	
Raplae Rontan	937	940	
Stoba	729.50	732	
Tend.: ruhig.			

Wien, 2. April. Nachm. 1.50 Uhr.

2.		1.	
Kreditaktien	655.70	657.70	
Deft. Kronenrente	1075	1078	
Unionbank	616	617	
Ungar. Kredit	834	837	
Wiener Bankverein	543	544	
Länderbank	543	544	
Länd. Lok.	245	245	
Nisne	936	938	
Tabakaktien	—	—	
Stadtbahn	—	—	
Goldrenten	781.50	782	
Stadtb.	105.50	107	
Fußstetad B.	960	958	
Deft. Kronenrente	92.85	92.90	
Silberrente	93	93	
Goldrente	114.20	114.35	
Ungar. Goldrente	109.05	109.25	
Kronenrente	89.40	89.50	
W.B. Franzl. Wista	117.81	117.85	
London	241.12	241.06	
Paris	95.62	95.57	
Amsterd.	199.65	199.65	
Napoleon	19.13	19.12	
Marfnoten	117.81	117.85	
Wittmo-Roten	117.75	117.77	
Stoba	729.60	730	
Tend.: ruhig.			

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 2. April. (Telegramm.) (Produktenbörse).
Weiß in Markt pro 100 kg frei Berlin netto Raff.

2.		1.	
Weizen per Mai	221.50	221.25	
„ Juli	222	222.75	
„ Sept.	208.50	209	
Roggen per Mai	194	193.75	
„ Juli	195.50	195.50	
„ Sept.	175.50	176.50	
Safer per Mai	197.50	197.25	
„ Juli	198	197.50	
„ Sept.	173.50	173	
Malz per Mai	—	—	
„ Juli	—	—	
„ Sept.	—	—	
Rübsl per Mai	—	—	
„ Juli	—	—	
„ Sept.	—	—	
Okt.	—	—	
Spiritus 70er loco	—	—	
Weizenmehl	28.25	28.25	
Roggenmehl	24	24	

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 2. April. (Schlußkurse).

2.		1.	
Rübsl loco	—	34 1/2	
„ Mai	—	—	
„ Juli-Aug.	—	—	
Rübsl Tend.: ruhig.	—	—	
Raffee loco.	52	52	
Seindl loco	—	—	
„ Mai	—	37 1/2	
„ Juli-Aug.	—	39 1/2	
„ Sept.	—	38 1/2	
„ Okt.	—	36	
Seindl Tend.: fest.	—	—	
Wetter: —			

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 2. April. (Schlußkurse). (Telegramm.)

2.		1.	
Weizen per April	11.88	—	Netto
„ Mai	11.88	—	Netto
„ Okt.	10.78	—	Netto
Roggen per April	9.66	—	Netto
„ Okt.	8.75	—	Netto
Safer per April	9.75	—	Netto
„ Okt.	8.95	—	Netto
Malz per Mai	8.78	—	Netto
„ Juli	8.72	—	Netto
Rübsl per August	15.70	—	Netto
Wetter: Regen, kühl.			

Pariser Produktenbörse.

Paris, 2. April. (Schlußkurse).

2.		1.	
Safer	197.50	197.25	
„ April	22.60	22.25	
„ Mai	22.20	22.15	
„ Juli-Aug.	21.40	21.40	
„ Sept.-Dez.	20.15	19.25	
Roggen	194	193.75	
„ April	22	22	
„ Mai	22	22	
„ Juli-Aug.	21	21	
„ Sept.-Dez.	18.25	18.25	
Weizen	221.50	221.25	
„ April	22.60	22.60	
„ Mai	22.20	22.15	
„ Juli-Aug.	21.40	21.40	
„ Sept.-Dez.	20.15	19.25	
Malz	35.15	35.15	
„ April	35.15	35.15	
„ Mai	35.90	35.95	
„ Juli-Aug.	32.95	32.75	
„ Sept.-Dez.	—	—	
Rübsl	—	—	
„ April	92 1/2	90 1/2	
„ Mai	90 1/2	89 1/2	
„ Juli-Aug.	86 1/2	84 1/2	
„ Sept.-Dez.	79 1/2	77 1/2	
Roggen	194	193.75	
„ April	47	47 1/2	
„ Mai	47 1/2	47 1/2	
„ Juli-Aug.	47 1/2	48	
„ Okt.-Jan.	35 1/2	36 1/2	
Malz	80	80	

Hamburger Börse.

Hamburg, 2. April. (Schlußkurse).

1.		2.	
Malz per Mai	7 1/2	Netto	7 1/2
„ Juli	7 1/2	Netto	7 1/2
Malz per Mai	6 1/2	Netto	6 1/2
„ Juli	6 1/2	Netto	6 1/2

Volkswirtschaft.

Rheinische Emulsiions-Papierfabrik, A.-G. in Dresden und Rhen-Ohrenfeld.
 Laut Verwaltungssbericht: Erbrachte Me Warenrechnung 927.998 A. (i. V. 895.551 A.), die Herstellungskosten erforderten nur 494.699 A. (i. V. 491.191 A.), dagegen aber die allgemeinen Unkosten 302.878 A. (254.892 A.). Einsteuereinnahmen 15.650 A. (9.839 A.) Vortrag und abzüglich 20.086 A. (10.882 A.) Abschreibungen stehen 129.071 A. (124.266 A.) zur Gewinnverteilung wie folgt: 13.281 A. (40.000 A.) an den Aktionären, 21.771 A. (21.510 A.) an Gewinnanteilen und Belohnungen, 30.000 A. (22.500 A.) als 10% Dividende (wie i. V.), 1080 A. (1900 A.) als wieder 4% Gewinnanteil auf 270.1000 Genussscheine, 35.600 A. (13.000 A.) zum Rückkauf der noch ausstehenden 250 Genussscheine und verbleibende 14.339 A. (15.856 A.) als Vortrag. Der Bericht erwähnt den Verkauf des Grundstücks in Rhen-Ohrenfeld, der einen kleinen Überschuss verursachte. Die Kuchhöfen werden als betriebliegend bezeichnet. Der seit Jahren andauernde Preisrückgang in dem Geschäftsbereich sei allerdings bis jetzt noch nicht zum Stillstand gelangt. Die Vermögensrechnung weist 221.998 A. (155.875 A.) Vorräte auf.

Die Einlagen bei der Bezirksparasse in Eingen betragen, wie man uns schreibt, im verflochtenen Vierteljahr 720.492 A. Die Rückstellungen betragen 375.035 A. Somit wurden mehr eingeleistet 345.457 A. Die Reueinlagen betragen 540.287 A. Deimbesohlt wurden 199.412 A. Demnach beträgt die Zunahme der Doppeltbelegbaren 340.875 A. Die Gesamteinlagen betragen 1.128.817 A. Die Ausgaben 1.025.556 A. Die Bezirksparasse Eingen, garantiert von 9 Gemeinden mit einem Steuerkapital von über 100 Millionen Mark, ist unter Nr. 2387 an das Reichsamt für Reichsangelegenheiten angeschlossen. Nach dem Bericht der Reichsamt für Reichsangelegenheiten in Mannheim, die Eingelegten werden vom Reich der Eingelegten mit 1.750.000 A. veranlagt.
 Neue Preissteigerungen für Kupferrohstoffe. Der Grundpreis für Kupferrohstoffe wurde, wie uns mitgeteilt wird, um weitere 3 auf 216 A. pro 100 Kilo erhöht.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Seelenbesitz Nr. 1.
 Angelommen am 30. März.
 Bremer „Goon 33“ von Antwerpen, 1000 Td. Stückgut.
 Hanfisch „Hob. 20“ von Straburg, 470 Td. Stückgut.
 Ph. Schmitt „Schwigerland“ von Rotterdam, 8700 Td. Stückg. u. Getr.
 Joh. Schmitt „Hob. 40“ von Karlsruhe, 1000 Td. Stückgut.
 Dagmanns „Goon 25“ von Straburg, 2000 Td. Stückgut.
 Rühlig „Tulko“ von Antwerpen, 11.440 Td. Stückgut u. Getreide.
 Rühlig „Gardis“ von Duisburg, 4500 Td. Stückgut.
 Gell „Anna Juliana“ von Lubert, 8000 Td. Koff. und Kohlen.
 Bengetz „Stechwit“ von Straburg, 1500 Td. Stückgut.
Seelenbesitz Nr. 2.
 Angelommen am 30. März.
 Gg. Graf „Gingel“ von Köln, 6000 Td. Futtermehl.
 A. Hoffmann „Bereinig.“ von Antwerpen, 7000 Td. Stückg. u. Getr.
 Ph. Witter „Bereinig.“ von Antwerpen, 7000 Td. Stückg. u. Getr.
 P. Bühnenfuh „Romana“ von Rotterdam, 8000 Td. Stückg. u. Getr.
 Gg. Heilmann „Gardis“ von Joghfeld, 1700 Td. Stückgut.
 Gg. Schumacher „Karlina“ von Joghfeld, 1240 Td. Stückgut.
 W. Rühlig „Johanna“ von Joghfeld, 1540 Td. Stückgut.
Seelenbesitz Nr. 3.
 Angelommen am 30. März.
 Gaim „Rhein 54“ von Rotterdam, 10.100 Td. Stückgut.
 Walbel „Janatus“ von Rotterdam, 8000 Td. Stückgut.
 Kaufmann „Gadonia 31“ von Rotterdam, 11.700 Td. Stückgut.
 Gildberg „Worms 1“ von Worms, 15 Td. Stückgut.
Seelenbesitz Nr. 4.
 Angelommen am 30. März.
 v. S. Dacht „Giesmotel“ von Amsterdam, 3000 Td. Stückgut.
 G. Zimmer „Boordwit“ von Amsterdam, 3000 Td. Stückgut.
 G. Zimmer „Bermania“ von Rotterdam, 2800 Td. Stückgut.
 Berg „Koscora“ von Rotterdam, 2800 Td. Stückgut.

Dachmarktbericht.

Seelenbesitz Nr. 6.
 Angelommen am 30. März.
 Friedr. Koch „Renior“ von Heilbronn, 1178 Td. Steinfaß.
 Gg. Kappes „Zulanna“ von Heilbronn, 1938 Td. Steinfaß.
 Friedr. Stein „Emma“ von Joghfeld, 1572 Td. Steinfaß.
 Pet. Hoff „Mar. Daniel“ von Joghfeld, 940 Td. Steinfaß.
 Mrs. Dierck „Mina“ von Joghfeld, 2078 Td. Steinfaß.
 Joh. Albert „Gardis“ von Joghfeld, 1628 Td. Steinfaß.
 Gg. Walbel „Karl Oskar“ von Joghfeld, 1612 Td. Steinfaß.
Seelenbesitz Nr. 7.
 Angelommen am 30. März.
 Gg. Hoff „Kug. Nieten“ von Lubert, 8000 Td. Jement.
 Gg. Hoff „Kug. Nieten“ von Rotterdam, 8000 Td. Koffen.
 A. Weber „Kornwärt.“ von Amöneburg, 8520 Td. Phosphor.

Mannheim, den 1. April 1191.

Sufuhr		per 50 Kilo lebende Schlachtmilch	
		1. Dual.	51-53 91-98 101
		2. "	50-51 91-94
		3. "	48-48 88-90
		4. "	44-46 84-86
		1. Dual.	45-48 80-86
		2. "	45-47 80-84
		3. "	44-45 78-80
		1. Dual.	41-49 92-95
		2. "	48-44 78-86
		3. "	35-36 72-76
		4. "	32-34 64-70
		5. "	24-29 50-60
		1. Dual.	00-00 — 101
		2. "	63-69 105-115
		3. "	60-65 100-105
		4. "	54-60 90-100
		5. "	45-51 75-85
		1. Dual.	— — —
		2. "	33-38 65-75
		3. "	25-33 55-65
		1. Dual.	— — —
		2. "	00-00 00-00
		1. Dual.	— — —
		2. "	00-00 00-00
		3. "	56-57 72-73
		4. "	57-58 73-74
		5. "	56-57 72-73
		6. "	51-53 64-68
		Es wurde bezahlt für das Stück:	
Luzernpferde		—	00-00
Arbeitspferde		115	300-1800
Pferde		100	zum Schlachten 40-200
Milchfähe		—	00-00
Kerfel		—	00-00
Liegen		8	8-18
Jädeln		56	3-7
Lämmer		5	25-30
Zusammen 4384 Stück			
Bemerkungen:			
Zusatz mit Großschlach und Schweinen mittelmäßig, mit Rindern lebhaft, mit Vögelern lebhaft.			
Der nächste Großschlachmarkt findet am Mittwoch, 10. April statt.			

Von Dänemark wurden 33 Viertel Rinder und Ochsen prima Qualität importiert. Verkauf wurden dieselben pro 50 kg Schlachtmilch gewicht zu 73-75 Mark.

Aberseefische Schiffsahrts-Telegramme.

Dampferbewegung des Oesterreichischen Lloyd.
 7. März: D. „Valentina“ von Korfu nach Triest abgegangen; D. „Bregenz“ von Port Said nach Triest abgegangen, D. „Adria“ von Malta nach Korfu abgegangen, D. „Mara“ D. „Graz“ von Konstantinopel in Triest angekommen, D. „Korona“ von Konstantinopel nach Graz abgegangen, D. „Mara“ D. „Belgionne“ von Triest nach Konstantinopel abgegangen, D. „Vruga“ von Piräus nach Konstantinopel abgegangen, D. „Glettra“ von Alexandria in Jasso angekommen, D. „Bregenz“ von Bombay in Triest angekommen.
 Wirgeteilt durch die Generalagentur Gumbach u. Wägenknecht Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telefon 7215, Direkt am Hauptbahnhof.

Verantwortlich:
 für die Druck- und Verlagsanstalt: Julius Bitter;
 für die Druck- und Verlagsanstalt: Richard Schönbauer;
 für die Druck- und Verlagsanstalt: Franz Birkner;
 für den Inhalt: Dr. Gumbach u. Wägenknecht, G. m. b. H.,
 Direktor: Franz Bitter.

DUNLOP für Auto und Fahrrad
 Fabrikate
Cognac DEUTSCHER COGNAC
 aus französischen Weinen
 Hervorragendes Erzeugnis der Cognacbrennerei
LANDAUER & MACHOLL, HEILBRONN.
 Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G.

In der heute stattgehabten VII. ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft wurde die Verteilung einer Dividende von 6% für das Geschäftsjahr 1911 beschlossen.

Demgemäß gelangen die Gewinnanteilscheine Nr. 7 unserer Aktien Nr. 1-35 000 (vollbezahlt) mit Mk. 60.-

Nr. 2 unserer Aktien Nr. 35 001-38 500 (vollbezahlt) " " 60.-
Nr. 1 unserer Aktien Nr. 38 501-45 000 (vollbezahlt und dividendenberechtigt ab 1. Juli 1911) " " 30.-

Nr. 1 unserer Aktien Nr. 45 001-50 000 (mit 25% einbezahlt, dividendenberechtigt ab 1. Juli 1911) " " 7.50

an nachstehenden Stellen von heute ab zur Einlösung:

- in Mannheim an der Kasse unserer Gesellschaft
Bruchsal bei unserer Filiale
Freiburg i. Br. " " "
Heidelberg " " "
Karlsruhe " " "
Lehr i. B. " " "
Landau (Pfalz) " " "
Pforzheim " " "
Worms " " "
Berlin " der Direction der Disconto-Gesellschaft

Mannheim, den 2. April 1912 Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G.

Verein für klass. Kirchenmusik

Mittwoch, den 3. April, abends 8 Uhr in der Christuskirche

KONZERT

Mitwirkende Solisten: Fräulein Thilla König, Konzertsängerin aus München (Alt); Herr Arno Landmann, Mannheim (Orgel).

Dirigent: G. Musikdirektor Alfred Wernicke. Programme die zum Eintritt berechtigen (Mittelschiff u. Empore M. 1.50, Seitenempore M. 1.-) in den Hofmusikalienhandlungen K. Ferd. Hecker und Pfeiffer, sowie am Eingang der Kirche. 69526

Wechsel-Formulare

in jeder beliebigen Stückzahl haben in der Dr. O. Quast'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Die Vertretung unserer Torpedo-Schreibmaschine

für Mannheim wird in Kürze frei. Solvente, gut eingeführte Firmen, die darauf reflektieren, wollen gef. Offerten einreichen. 2291

Weltwerke G. m. b. H. Frankfurt a. M. - Rödelheim.

Haasenstein & Voelker A.G.

Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt

Mannheim P. 2. 1. Tel. 408.

M. 500,000

auf 1. Hypothek für nur bessere Objekte auf 100 Jahre

fehlt per 1912 zu vergeben. Off. u. E. 433 an Haasenstein & Voelker Mannheim. 8776

Verloren

Gold. Damen-Uhr auf dem Wege von August-Anlage nach dem Hauptbahnhof.

Abzugeben gegen gute Bezahlung beim Hausmeister August-Anlage 31.

Stellen finden

Für das tech. Bureau einer deutschen Maschinenfabrik wird zum baldigen Eintritt ein junger Zeichner

ge sucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen durch die Exped. d. Blattes unter Nr. 69728 erbeten.

Jüngerer tüchtiger Kutscher

für leichten Einspanner zum baldigen Eintritt gef. J. Stragor, Wöhlertstraße 10, Badstraße 69729

Große Maschinenfabrik

sucht für ihre umfangreiche Verandaabteilung einen energischen, geübten Arbeiter

Pacmeister zum baldigen Eintritt zu engagieren.

Derlei hat in der Hauptstadt für rechtzeitigen Versand und richtige Verpackung Sorge zu tragen, außerdem die Arbeiter der Expedition zu überwachen.

Offert. unter Nr. 69707 an die Exped. ds. Bl.

Mädchen, Anfänger. in Nam. mit 1 Stud. gef. Nr. 2, G III L.

Echtes, solides Mädchen

das gut bürgerlich leben kann und alle Hausarbeit versteht, zum 1. April gef. 69696 D I, 1, 8. St.

Schulmädchen Mädchen für tagsüber gesucht. Rheinpark 4 I Tr. 1.

Bilanz per 31. Dezember 1911. Aktiva: Aktien-Einzahlungs-Konto, Kassabestand, Kupons, Sorten, verlorste Effekten, Wechselbestand, Effekten und Konsortialbeteiligungen, Debitoren, Lombard-Debitoren, Dauernde Beteiligung, Hypotheken, Aval-Debitoren, Immobilien. Passiva: Aktienkapital, Gesetzliche Reserve, Reserve II, Beamten-Pensionsfonds, Kreditoren, Akzepte, Dividenden-Konto, Aval-Verpflichtungen, Gewinn- und Verlust-Konto.

Gewinn- und Verlust-Konto. Soll: Spesen einschliesslich Steuern und Tantiemen für Direktoren und Prokuristen, Reingewinn. Haben: Vortrag von 1910, Effekten, Konsortialbeteiligungen, Kupons und Sorten, Zinsen und Wechsel einschliesslich Zinsertrags, Provisionen.

Mannheim, den 2. April 1912.

Der Vorstand:

Dr. E. Ladenburg, Th. Frank, Well, Benjamin, Dr. Hesse.

Berliner Handels-Gesellschaft.

Bilanz vom 31. Dezember 1911. Soll: Kassa-Konto, Effekten-Konto, Kommandit-Kapital-Konto, Reservefonds, Tratten-Konto, Kontokorrent-Konto, Kreditoren, Gewinnanteil-Konto, Rückständige Gewinnanteile, Talonsteuer-Rücklage, Pensions-Kasse der Angestellten der Berliner Handels-Gesellschaft, Vermögensstand, Stiftungen für die Angestellten der Berliner Handels-Gesellschaft, Vermögensstand, Gewinn- und Verlust-Konto, Reingewinn. Haben: Kommandit-Kapital-Konto, Reservefonds, Tratten-Konto, Kontokorrent-Konto, Kreditoren, Gewinnanteil-Konto, Rückständige Gewinnanteile, Talonsteuer-Rücklage, Pensions-Kasse der Angestellten der Berliner Handels-Gesellschaft, Vermögensstand, Stiftungen für die Angestellten der Berliner Handels-Gesellschaft, Vermögensstand, Gewinn- und Verlust-Konto, Reingewinn.

Gewinn- und Verlust-Rechnung vom 31. Dezember 1911. Soll: Verwaltungskosten, Steuern, Reingewinn. Haben: Vortrag aus 1910, Zinsen-Ertrag abzüglich der gezahlten Zinsen und Ertrag der Wechsel einschliesslich der Kurs-Differenzen auf Devisen und Sorten abzüglich der gezahlten Zinsen und des Diskonts auf den Bestand, Gewinn aus Konsortial- u. Effekten-Geschäften, Provisionen.

Berliner Handels-Gesellschaft Die Geschäftsinhaber.

Aufruf.

Am 20. April wird in den Räumen der Spinnhalle eine Veranstaltung zum Behen des Vereins für Ferienkolonien und des Bad. Landesvereins für bildungsfähige Krüppel stattfinden.

Um diesen wichtigen Aufgaben gerecht werden zu können, wenden wir uns an unsere Bürgerschaft, deren schon so oft bewährte Opferfreudigkeit auch dieses Mal gewiss nicht versagen wird.

- Herr Geh. Oberrenterungsrat Dr. Seder, Frau Dr. Elisabeth Altmann-Göthelmer, Frau Hannh Boehringer, Herr Dr. Max Doffe, Frau Maria Girsch, Herr Bürgermeister v. Hollander, Frau Geheimrat Ida Ladenburg, Frau Anna Ladenburg, Herr Dr. Karl Rau, Herr Oberbürgermeister Martin, Herr Reichstagsabgeordneter Ernst Baffermann, Herr Kommerzienrat Adolf Benninger, Frau Alice Benschelmer, Frau Prof. Dr. Beringer, Herr Geheimrat Dr. Profen, Herr Dr. Gustav Cabot, Herr Geh. Regierungsrat Dr. Clemen, Herr Geheimrat Dr. Adolf Clemen, Frau Anna Darmstädter, Frau Marie Engelhorn, Herr Dr. Fr. Fuchs, Herr Sekretär Georg Gan, Herr Amtsgerichtsdirektor Giesler, Herr Handelskammersekretär G. Gausler, Herr Medizinalrat Dr. Deud, Herr Polizeifreier Hofheim, Frau Anna Söhlemeyer, Herr Kommerzienrat Jundhoff, Herr Dr. Richard Kahn, Herr Otto Kaufmann, Frau Adolph Schmidt, Herr Hauptlehrer Kurz, Herr Konrad Dr. Paul Ladenburg, Frau Geheimrat Julia Lang, Frau Rife Leuzl, Herr Richard Leuzl, Herr Heinrich Löwenhaupt, Herr Dr. Rofes, Herr Medizinalrat Dr. Reichardt, Herr Herrm. Ripper, Frau Bertha Rothling, Herr Eduard Schaaf, Herr Alois Schmitt, Herr Polizeifreier Schnepf, Herr Stadtpfarrer v. Schoepfer, Herr Stadtschulrat Dr. Sperling, Herr Stadtrabbiener Dr. Steckelmacher, Herr Dr. Stephan, Herr Medizinalrat Dr. Wegerle.

Badische Anilin- und Soda-Fabrik. Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der Samstag, 27. April 1912, vormittags 10 Uhr in unserem Gesellschaftshaus zu Ludwigshafen a. Rh. stattfindenden 39. ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagungsordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichts des Vorstandes nebst Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 31. Dezember 1911, sowie des Jahresberichts des Aufsichtsrates; 2. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz und Gewinnverteilung; 3. Mitteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat; 4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben gemäß § 22 unseres Gesellschaftsvertrages ihre Aktien beim Depositar (Schloss bis zum Ablauf des 24. April d. J. bei der Gesellschaftskasse in Ludwigshafen a. Rh. oder bei einem der nachstehenden Bankhäuser: Rheinische Creditbank in Mannheim und deren Zweiganstalten, Mannheim, den 30. März 1912, Der Aufsichtsrat, Dr. C. Giesler, Vorsitzender.

Gröfzung von Kohl's tügl. Fahrten durch Mannheims weiterführende Hafenanlagen. Ab Rheinbrücke 10 und 3 Uhr, ab Friedrichsbrücke 11 u. 4 Uhr. Gröfzfabriken auf Bestellung. Vereinen und Gesellschaften empfehle meinen neuverwirkelten Frölonen-Raddampfer 'Mannheimia' (320 Pers.) zu Fahrten nach allen Stationen des Rheins. 22909 Teleph. Nr. 750. Franz Kohl, Vorfring 4.

Eine rheinische Seft-Kellerei sucht für Mannheim einen erklaffiaen, gut eingeführten Vertreter unter günstigen Bedingungen. Offerten unter F. V. T. 960 an die Exped. dieses Blattes.

Büro reinig. Lehrlingsgesuche. Lehrling. Suche für mein garten-technisches Büro einen Zeichner als Lehrling. Eintritt kann sofort erfolgen. Fr. Brahe, Architekt für Park- und Gartenanlagen, L. 8, 11.

